Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 226 / 9. Jahrgang — Lodz, Donnerstag, den 20. August 1931 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Das Stillhalteabkommen unterzeichnet

Finanzsachverständige empfehlen Revision des Young-Planes

Festhaltnug der jetzigen Kreditlinie auf die Dauer von 6 Monaten. — 25 Proz. der Markguthaben sofort frei.

Der Beschluß des Wiggin-Ausschusses, der die sofortige Revision des Young-Planes empfiehlt und in einem Anhang zum Bericht enthalten ist, erregt in Amerika allergrößtes Aufsehen. Pressekommentare liegen noch nicht vor, da die Nachricht aus Basel erst spät abends einlief. Nichtsdestoweniger wird die Meldung aber in sämtlichen Blättern in sensationeller Aufmachung veröffentlicht. Ein führender Wallstreetbankier erklärte dem Vertreter der Telegraphenunion in New York, daß der Basler Beschluß in der amerikanischen Finanzwelt um so begeisterterere Aufnahme finden werde, als man in den Bank- und Börsenkreisen befürchtet habe, daß wiederum politische Widerstände zustandekommen würden, die eine derartige Empfehlung vereiteln könnten.

In einem Anhang zum Layton-Bericht wird kurz das **Stillhalteabkommen** skizziert. Zunächst wird betont, daß die Finanzsachverständigen sich veranlaßt gesehen hätten, die Stillhalteausschüsse nach Basel zusammen zu berufen. Nach 5tägigen eingehenden Erwägungen habe man sich auf einen Plan zur Verlängerung dieser Kredite geeinigt, der den zahlreichen Gläubigerbanken und Gläubigerbankiers zur Annahme empfohlen worden sei.

Der Plan sieht die Durchhaltung der den deutschen Schuldnern gegebenen Kredite in ihrer augenblicklichen Gesamthöhe nur für 6 Monate vor dem Zeitpunkt der Unterzeichnung an gerechnet und im Einklang mit einer Regelung, die für die laufenden Zentralbankkredite zu treffen ist. Unmittelbar zwischen dem deutschen Schuldner und dem ausländischen Gläubiger wird jeweils ein Einzelvertrag nach einheitlichem Muster abgeschlossen. **Wegen der Reichsmarkguthaben haben sich die ausländischen Gläubiger mit den Deutschen dahin geeinigt, daß nur ein Teil derselben (25 v. H.) sofort, der Rest dagegen erst nach und nach während der Laufzeit des Vertrages freigegeben werden soll.**

Der Plan sieht ferner zwei Formen von zusätzlichen Sicherheiten für die beteiligten Gläubiger vor. Einmal soll die Haftung der Schuldnerbank durch eine unmittelbare Verpflichtung des letzten Kreditnehmers ergänzt werden, andererseits ist vorgesehen, daß die deutsche Golddiskontbank in gewissen Grenzen die Schulden an die auswärtigen Gläubiger übernimmt oder garantiert und auf diese Art durch ihre Aktiven und inneren Kredite die Qualität dieser Verbindlichkeiten beträchtlich verbessert.

Es ist vorgesehen, durch Verordnung oder auf andere Weise Sicherheit dafür zu schaffen, daß ausländische Gläubiger deutscher Banken den gleichen Schutz genießen wie in Deutschland ansässige Gläubiger.

Zur Vereinigung von Schwierigkeiten, besonders über die Auslegung und Durchführung des Vertrages, hat sich die B. J. Z. bereit erklärt, einen Ausschuß einzuberufen, der mit Vollmachten zur Behandlung derartiger Fälle ausgestattet sein wird.

Der Vertrag umfaßt nicht unmittelbar einige andere deutsche kurzfristige Schulden, vor allen Dingen nicht die Schulden der Länder und Gemeinden, die sich auf 355 Millionen belaufen. Ueber die Prolongation auch solcher Verpflichtungen werden vom Ausschuß Verhandlungen zwischen den jeweils beteiligten Gläubigern und Schuldnern empfohlen.

Das Stillhalteabkommen, das im Wortlaut noch nicht vorliegt, ist nicht als ein Vertrag zu betrachten. Es enthält vielmehr nur Empfehlungen, die durch Verhandlungen zwischen Gläubigern und Schuldnern noch in eine endgültige Form gebracht werden müssen. Es liegt hier der Versuch vor, ein Problem auf kaufmännischem Wege zu lösen, dessen Lösung sich im Wege von Verhandlungen zwischen den Regierungen als unmöglich erweist. Das Abkommen bezweckt die Festhaltung der jetzigen Kreditlinie auf die Dauer von 6 Monaten, d. h. der Geschäftsverkehr zwischen Gläubigern und Schuldnern soll aufrecht erhalten werden, jedoch stets unter Berücksichtigung der zur Zeit bestehenden Kreditlinie. Für die Gläubiger ist insofern eine Erleichterung geschaffen, als die Möglichkeit besteht, innerhalb dreier bestimmter Schuldnergruppen zwecks zusätzlicher Sicherheit die Golddiskontbank einzuschalten. Es ist also die Möglichkeit gegeben, gewisse Schulden auf die Golddiskontbank zu überführen. Doch soll der Gesamtprozentsatz, der auf die Golddiskontbank überführten Schulden 10 v. H. der Gesamtkredite nicht überschreiten. Ein clearing der Gläubiger untereinander ist nicht vorgesehen. Weiter ist in dem Abkommen vorgesehen, daß die Stellung eines ausländischen Gläubigers nicht dadurch verschlechtert wird, daß der deutsche Schuldner Kredite an deutsche Gläubiger zurückzahlt, oder seine Sicherheit gegenüber dem ausländischen Gläubiger durch Eingabe von Unterlagen an einen deutschen Gläubiger verschlechtert.

Für die ausländischen Akzept-, Devisen und Kassakredite war eine Verständigung verhältnismäßig leicht zu erzielen, nicht dagegen für die ausländischen Markguthaben, da bezüglich dieser Guthaben die Ansichten der Ausländer und der Deutschen wesentlich auseinandergehen. Während die Ausländer auf dem Standpunkt standen, daß die ausländischen Markguthaben in Deutschland keine Kredithingabe bedeuten und daß kein Anlaß vorliege, diese Markguthaben anders zu behandeln als inländische Markguthaben, mußte man deutscherseits auf dem Standpunkt stehen, daß letzten Endes der Abzug der deutschen Markguthaben genau so gut Devisenverluste bedeutet, wie der Abzug von Devisenguthaben. Eine Gewähr dafür, daß die Markguthaben beim Abzug in Deutschland verbleiben, konnte nicht gegeben werden. Dan hat schließlich deutscherseits aber doch insofern nachgeben müssen, als sofort 25 v. H. der Markguthaben, die auf rund 800 Millionen Reichsmark geschätzt werden, freigegeben werden und weiterhin jeden Monat weitere 15 v. H. Ueber die Behandlung der Termine innerhalb der Markguthaben besteht zurzeit noch keine Klarheit. Die einzige Konzession, die gemacht worden ist, ist die, daß auch die Reichsbank in dem Abzug der Markguthaben Schwierigkeiten für die Devisenbilanz erblickt, die durch Fühlungnahme mit den ausländischen Notenbanken die Frist für die weitere Freigabe von je 15 v. H. von Monat zu Monat hinausschieben kann, bis zum Ablauf des Abkommens, also nach 6 Monaten. Die ersten 25 v. H. sind jedoch auf jeden Fall sofort frei, und man wird daher schon bald einen Ueberblick erhalten, ob diese Freigabe die Situation erneut erschwert. Die bereits heute eingetretene Versteifung am Diskontmarkt wird wenigstens teilweise auf diesen Teil des Stillhalteabkommens zurückgeführt.

Die Unterzeichnung des Abkommens

Die Stillhaltebankiers hielten am Mittwoch vormittag eine kurze und am Mittwoch nachmittag noch einmal eine längere Besprechung ab, um noch gewisse banktechnische Spezialfragen zu dem Stillhalteabkommen zu regeln. Die endgültige Unterzeichnung des Abkommens wurde dann in der Mittwochnachmittagsitzung vollzogen. Kurz vor 6 Uhr verließen die Stillhaltebankiers die B. J. Z., um sich wieder an ihre Arbeitsstätten zu begeben. Die deutschen Delegierten verlassen Basel im Laufe des Mittwoch abend.

Die Mitglieder des Londoner Finanzsachverständigenkomitees hatten Basel bereits im Laufe der letzten Nacht und des Mittwoch vormittag größtenteils wieder verlassen.

Der Bericht der Finanzsachverständigen

Die allgemeine Depression muß beseitigt werden

Ein Bild über Deutschlands Verschuldung.

(T) **Basel, 19. August.**

Der am Mittwoch früh ausgegebene Bericht der Finanzsachverständigen wiederholt im einleitenden Teil die ihm von der Londoner Konferenz überwiesene Aufgabe, „den sofortigen weiteren Kreditbedarf Deutschlands zu untersuchen und die Möglichkeiten der Umwandlung eines Teils der kurzfristigen Kredite in langfristige zu prüfen."

Der Bericht charakterisiert die scharfe Krise, die Deutschland seit zwei Monaten erschüttert und betont, daß **eine bleibende Besserung der Lage Deutschlands nicht eher zu erwarten sei, als bis die Ursachen der allgemeinen Depression beseitigt seien.** Deutschland spiele im Wirtschaftsleben der Welt und insbesondere Europas eine so bedeutsame Rolle, daß, **so lange sich nicht Deutschlands Lage bessere, es auch keine allgemeine Erholung von der gegenwärtigen Depression geben könne.** Der Bericht betont weiter, daß die Sachverständigen der Ansicht seien, daß die auf Grund amtlicher deutscher Quellen vorgelegten Angaben über die bedeutende Zunahme der Verschuldungen Deutschlands ein zutreffendes Bild der Bedürftigkeit vermitteln. Von 1924 bis 1930 einschließlich ist Deutschlands ausländische Verschuldung schneller als seine Auslandsanlagen gestiegen, und zwar um insgesamt 18,2 Milliarden Mark. Die Gesamtverschuldung stieg auf 25,5 Milliarden Mark. Diese haben aber zum Teil einen Gegenposten in den deutschen Anlagen im Ausland. Der Bericht weist sodann darauf hin, wie Deutschland in verschiedenen Jahren die Zahlungen an das Ausland nicht aus eigenen Mitteln leistete, sondern durch die infolge der hohen Zinssätze angezogenen Kapitalien. In den Jahren 1926 und 1930 nahm Deutschland nur wenige Kredite auf. Seine Einfuhr war diesmal nicht passiv, sondern wies einen Ueberschuß auf. Am Schluß des Jahres 1930 stellte sich die Lage Deutschlands folgendermaßen dar: ausländische Anleihen an Deutschland insgesamt 25,5 Milliarden, deutsche Anlagen im Ausland insgesamt 9,7 Milliarden, internationale Verschuldung Deutschlands 15,8 Milliarden Mark. Die Schwierigkeit der finanziellen Lage Deutschlands sei auf dem Umstand zurückzuführen, daß Ende 1930 die kurzfristigen deutschen Anlagen im Ausland rund 5,3 Milliarden, dagegen Deutschlands kurzfristige Auslandsschulden 10,3 Milliarden betrugen. Da die kurzfristigen Kredite nicht in langfristige umgewandelt werden konnten, mußten die kurzfristigen Gelder dazu verwendet werden, die Arbeit langfristiger Gelder zu leisten. Im ersten Halbjahr 1931 fehlten für die Abdeckung von Deutschlands Auslandsverpflichtungen 0,2 Milliarden Mark. Es setzte auch ein sehr beträchtliches Abfließen von Geldern ein. Die gesamte kurzfristige Verschuldung Deutschlands betrug Ende Dezember 1930 10,3 Milliarden, Ende Juli 1921 7,4 Milliarden Reichsmark. Demnach sind in den 7 Monaten etwa 2,9 Milliarden kurzfristiger Gelder abgezogen worden. Dazu kommen noch etwa 3,5 Milliarden Reichsmark, die das Ausland abgestoßen hat und durch den Erwerb Deutschlands von langen und kurzfristigen Anlagen im Ausland. Dieser Abfluß ist mit etwa einer Milliarde Mark aus den Auslandsguthaben der Banken, mit 2 Milliarden aus den Guthaben der Reichsbank und aus anderen deutschen Auslandsguthaben gedeckt worden.

Der Bericht betont, daß, wenn man weitere Verpflichtungen zu der Schuld hinzukommen läßt, Deutschland in steigendem Maße derartigen Krisen ausgesetzt sein wird, wie es sie gegenwärtig durchmacht. Es handelt sich jetzt in der Hauptsache darum, Deutschlands sofortigen Kreditbedarf festzusetzen, da die deutsche Zahlungsbilanz für 12 Monate so gut wie ganz von den Reparationszahlungenentlastet ist. Als besonders wichtig wird die Frage betont, ob es möglich ist, eine weitere Abziehung von Mitteln aus Deutschland zu verhindern und die fällig werdenden kurzfristigen Kredite zu ersetzen und ob es notwendig ist, das bereits zurückgezogene Kapital zu ersetzen.

Zusammenfassung der Baseler Ergebnisse

In den Berliner Bank- und Wirtschaftskreisen wird das Baseler Ergebnis keineswegs als befriedigend bezeichnet, da es keine endgültige Lösung gebracht habe. Der Laytonbericht sei nur eine provisorische Lösung, die keine Grundlage für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg der Welt und Deutschlands biete. Es sei jedoch dringend zu hoffen, daß sich das Ausland den Schlußfolgerungen der Sachverständigen nicht verschließen werden. Angesichts des schwersten Druckes muß man es aber begrüßen, daß wenigstens in der dringendsten Frage, der Kreditfrage, ein Provisorium gefunden worden sei. Besonders unterstrichen wird, daß die Baseler Konferenz das Urteil der Regierung bezüglich der deutschen Wirtschaft bestätigt habe und ebenso wie die Londoner Konferenz zu dem Ergebnis gekommen sei, daß die zu lösende Frage nicht finanztechnischer, sondern politischer Natur sei. Damit wird auch die deutsche These anerkannt, daß die deutschen Tributlasten die Ursache der Krise seien und die Weltwirtschaft schädigen. Es wird ferner auch bestätigt, daß die äußeren Verpflichtungen Deutschlands zu hoch seien. Diese Feststellung sei zum erstenmal seit Versailles von Sachverständigen aller Länder einstimmig anerkannt worden. Die Tatsache, daß die Lösung dieser Frage nicht endlos hinausgeschoben werden könne, sei in dem Bericht noch besonders unterstrichen, denn es werde in ihm ausdrücklich hervorgehoben, daß, wenn eine Lösung der zur Verhandlung stehenden Fragen nach Ablauf der Geltungsdauer des Abkommens über die kurzfristigen Kredite nicht gefunden sei, auch die Wirtschaft der anderen Länder auf das schwerste gefährdet wird.

In einer Zusammenfassung der in Berliner Kreisen zum Ausdruck gebrachten Auffassung über den Ausgang der Baseler Konferenz erklärt die Agentur Havas, daß man hieraus die Schlußfolgerung ziehen könne, daß die ausländischen Gläubiger Deutschlands im nächsten Jahr vor die Alternative gestellt seien, **entweder auf die Reparationen, oder auf die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite zu verzichten.** Der „Figaro" sieht in dem Ausgang der Baseler Konferenz eine Lehre für die Gläubigerstaaten. Wenn die ausländischen Geldgeber, so betont das Blatt, über die Möglichkeiten wieder zu ihrem Geld zu gelangen, noch Illusionen gehabt hätten, so würden sie durch das Ergebnis der Baseler Konferenz gründlich geheilt worden sein. Trotzdem setzten die englischen und amerikanischen Geldgeber jetzt alles daran, auch die französischen Reserven in das bodenlose Faß zu tragen, das der deutsche Finanzmarkt darstelle.

Obwohl noch keine amtliche Aeußerung vorliegt, ist klar zu erkennen, daß die maßgebenden amtlichen Kreise in New York den jetzigen Augenblick für verfrüht halten, die Schuldenrevisionsfrage anzuschneiden, weil sich der Effekt des Hoover-Planes auf die deutsche Finanzlage noch nicht voll ausgewirkt habe. Hinzukommt, daß die Mehrheit des Kongresses aus Revisionsgegnern besteht. Schon jetzt donnert Senator Smoot, der Vertreter des Staates Utah, los, daß Frankreich Amerika bei dem seinerzeit abgeschlossenen Schuldenabkommen übers Ohr gehauen habe. Frankreich sei der Shylock, der von dem zahllungsunfähigen Deutschland ein Pfund Fleisch fordere.

Die schweizerische Presse beschäftigt sich bis jetzt nur wenig mit dem Abschluß der Baseler Finanzverhandlungen. Die „Baseler Nachrichten" stellen fest, daß das Ergebnis nicht mehr sei als das Mindestmaß dessen, was man nach Lage der Dinge habe erwarten können: die Stillhaltung der beim Ausbruch der akuten Finanzkrise Mitte des vorigen Monats in Deutschland noch verbliebenen kurzfristigen Auslandsgelder. Dieses Mindestmaß habe unter allen Umständen herauskommen müssen, denn eine weitere Rückziehung deutscher Auslandsgelder wäre für Deutschland mit nicht wieder gutzumachenden Folgen verbunden gewesen. Gegen diese hätte es sich zur Wehr setzen müssen und Mittel dazu hätte ein Auslandsmoratorium gegeben. Mit der Einigung in der Stillhaltefrage sei den ersten Notwendigkeiten der Stunde Rechnung getragen, mehr allerdings nicht. Alles weitere bleibe noch offen. Der Kampf um einen langfristigen Kredit, um den Deutschland seit Jahr und Tag bemüht sei, könne von neuem beginnen.

Auf der Suche nach Ersparnissen in England

Einführung eines Zolltarifs vorgeschlagen.

(T) **London, 19. August.**

Das Sparkomitee des Kabinetts legte am Mittwoch vormittag dem Zollkomitee des Kabinetts u. a. den Plan eines 10prozentigen Zolltarifs auf sämtliche Fertigwaren und Nahrungsmittel vor. Obwohl der Gedanke eines Zolltarifs im Prinzip gegen die Finanzpolitik des Kabinetts verstößt, wird seine Einführung in Anbetracht der besonderen nationalen Notlage für empfehlenswert gehalten. Man erwartet, daß das Kabinett keinen Einspruch gegen den Tarif erheben wird.

Der Vorschlag des Sparausschusses auf Einführung eines 10prozentigen Zolltarifs in begrenztem Ausmaß hat in der City merkliche Genugtuung ausgelöst, die sich in einer festen Haltung fast aller Staats- und Industriepapiere geltend machte.

Die Entscheidung über den Vorschlag liegt nunmehr bei den Gewerkschaften und der Arbeiterpartei. Im Zentralbüro des Gewerkschaftskongresses verlautete am Mittwoch, daß der Vorschlag bei den Gewerkschaften mächtige Unterstützung finden würde, falls ihn MacDonald im Vollzugsausschuß offiziell vorliest. Da der Vorschlag das einzige Mittel gegen Lohnkürzungen darstelle, werde er jetzt günstiger betrachtet als bisher, wo man in ihm nur einen Versuch zu einer künstlichen Preissteigerung sah.

Ueber die weiteren Vorschläge kann endgültiges noch nicht gesagt werden, doch ist eine Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung auf gewisse Klassen von Arbeitern und Angestellten, wie z. B. die städtischen Beamten, Bank- und Versicherungsbeamten usw., wahrscheinlich. Auch mit einer allerdings freiwilligen Gehaltskürzung für die Minister und die hohen Beamten der Krone wird gerechnet. Da sich MacDonald der Zustimmung der Opposition wahrscheinlich noch vor seinen Verhandlungen mit der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften versichern wird, ist eine ernstliche Gefährdung der Regierungsstellung höchstens von seiten der Regierungspartei selbst zu befürchten, deren linker Flügel zweifellos mit den beabsichtigten Maßnahmen sehr wenig einverstanden sein dürfte.

Das einzige Mittel ist drastische Kürzung der Reparationen und Kriegsschulden

(T) **London, 19. August.**

Gelegentlich der Taufe des neuen Dampfers „Carthage" hielt der Direktor der Bank von England Alexander Shaw am Dienstag in Glasgow eine Rede, in der er erklärte, daß keine bleibende Besserung auf dem Arbeitsmarkt und im Welthandel eintreten könne, **ohne daß ein Abbau der Reparationen und Kriegsschulden in großzügigem Maßstab erfolge.** Europa leiste jetzt Sisyphus-Arbeit. Jedesmal, wenn sich eine leichte Besserung bemerkbar mache, tauche sofort die ewige Frage der Reparationen wieder auf und Handel und Wandel rasten wieder bergab. **Die Wurzel des Uebels sei politischer und nicht finanzieller Art.** Hieraus erklärten sich die ewigen Feindseligkeiten und die militärischen Rüstungen in Europa, sowohl das Arbeitsproblem wie die allgemeine Erschütterung der sozialen Ordnung. Das einzige Hilfsmittel liege in einer drastischen Kürzung der Reparationen und Kriegsschulden, um den internationalen Handel wieder in Fluß zu bringen.

Nichtangriffspakt zwischen Rußland und Frankreich?

(T) **Moskau, 19. August.**

Die Gerüchte amerikanischer Zeitungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Frankreich werden von amtlichen Kreisen als falsch bezeichnet. Es wird jedoch zugegeben, daß seit Anfang Mai Verhandlungen über ein solches Abkommen in Paris zwischen dem Sowjetbotschafter und dem Generalsekretär im französischen Außenamt Berthelot schweben, die, wie verlautet, einen günstigen Verlauf nehmen.

Der Kampf um den Dom zu Riga

Ein Sonderblatt der „Baltischen Monatsschrift" (62. Jahrgang, Juli 1931. Verlag: G. Löffler, Riga) liefert zu dem von der lettischen Garnisongemeinde in Riga entfachten Streit um den Dom in dieser alten Hansastadt reichliches Tatsachenmaterial: eine objektive Darstellung der Rechtslage des Doms, der gegen die Rechte der Domgemeinde gerichteten Angriffe und der vom baltischen Deutschtum geführten Abwehr. Das Sonderheft ist ein Kulturdokument von ganz besonderer Art, zeigt es doch, welchen Umfang die Rechtsverwirrung nach dem Krieg angenommen hat.

a. k.

Falsche Gerüchte

Mehrere Zeitungen hatten in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß innerhalb der Volkspartei Bestrebungen im Gange seien, die Beziehungen zu dem heutigen Regierungssystem zu verbessern. Wie jedoch der „Robotnik" erfährt, entsprechen diese Nachrichten absolut nicht der Wahrheit. Das Verhältnis der Volkspartei zu den Nachmairegierungen sei unverändert und vollkommen einheitlich.

—

Rumänischer Besuch in Warschau

Heute trifft in Warschau der Bruder des rumänischen Königs, Prinz Mikolai, zu einem mehrtägigen Aufenthalt ein, um das polnische Flugwesen kennen zu lernen. Prinz Mikolai ist heute dem Range nach der älteste Divisionsgeneral und Generalinspekteur aller Streitkräfte.

Gestern sind im Zivilflughafen in Warschau mit einem Passagierflugzeug der Chef des rumänischen Flugwesens Gen. Lazawescu, der Stabschef beim Heeresministerium Gen. Jakobici und dessen Adjutant Hauptmann Nicolau eingetroffen.

Deutscher Flieger in der Mongolei verurteilt



Der deutsche Flugzeugführer Rathje, der Anfang Juli mit seiner Maschine beim Ueberfliegen der Mongolei abgeschossen wurde, soll jetzt wegen Spionageverdacht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden sein.

Das unruhige China

(T) **Moskau** (über Kowno), **18. August.**

Nach einer Mitteilung der Telegrafenagentur der Sowjetunion aus Schanghai ist südlich der Provinz Schansi ein Aufstand gegen die Nankingregierung ausgebrochen. Der General Ganguju hat sich zum obersten Befehlshaber der Provinz Schansi aufgeschwungen. Wie weiter verlautet, hat sich der Führer des Aufstandes Wanlauchu der kommunistischen Bewegung in China angeschlossen.

Oeleinschränkung mit Gewalt

Auch im Staate Texas sind heute durch Verordnung des Gouverneurs Sterling die Petroleumbohrlöcher auf den neu erschlossenen Feldern im Osten durch Kavallerie und Nationalmiliz geschlossen worden.

Die neu angebohrten Felder waren besonders ertragreich, ihre tägliche Produktion erreichte bereits 700 000 Barrel. Auf den Feldern, die in zahlreiche winzige Parzellen mit verschiedenen Besitzern aufgeteilt sind, spielen sich die abscheulichsten Szenen ab, da jeder in fieberhafter Bohrarbeit versucht, dem Nachbar das Oel abzugraben.

Mit diesem Vorgehen ergreift der Gouverneur von Texas die gleichen reichlich drakonischen Maßnahmen wie vor kurzem der Gouverneur des Nachbarstaates Oklahoma. Beide Staaten beziehen aus der Oelsteuer ihre Haupteinnahmen. Bei der Weltüberproduktion auch in Petroleum machte sich der Rückgang der Preise in den Staatskassen außerordentlich fühlbar. Eine Produktionsbeschränkung war aber allein wegen des Antitrustgesetzes in Amerika nicht durchzuführen.

Rücktritt der ungarischen Regierung

Wechsel auf wirtschaftspolitischem Gebiet?

(T) **Budapest, 19. August.**

Die Regierung des Grafen Bethlen hat heute vormittag ihren Gesamtrücktritt überreicht. Der Reichsverweser hat die Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut und inzwischen Beratungen mit führenden Persönlichkeiten über die Regierungsbildung begonnen. Der Umstand, daß als erster der gewesene Finanzminister Johann Teleszky empfangen worden ist, weist darauf hin, daß die Regierungskrise durch wirtschaftspolitische Schwierigkeiten hervorgerufen ist. Es scheint zum mindesten auf wirtschaftspolitischem Gebiet ein vollständiger Wechsel zu erfolgen, der im Zeichen der Sparsamkeit stehen dürfte. Der Umstand ferner, daß im Laufe des heutigen Vormittags der Minister des Aeußern Graf Carolyi sofort nach Teleszky als zweiter vom Reichsverweser empfangen wurde, scheint dahin zu deuten, daß auf dem Posten des Auswärtigen Amtes keine Aenderung eintreten wird.

Der Ausbruch der Regierungskrise in diesem Zeitpunkt kommt überraschend, jedoch eigentlich nur für Außenstehende. Eingeweihte Kreise wußten, daß trotz des gewaltigen Wahlsieges der Regierung eine Aenderung kommen würde. Man glaubte jedoch daran, daß es sich nur um eine Umbildung handeln und diese erst Mitte September erfolgen würde. Nun haben die Hausnotverordnungen der Regierung eine so weit konsolidierte Lage geschaffen, daß die Aenderungen schon jetzt habe vorgenommen werden können.

In den ersten Nachmittagsstunden ist eine teilweise Entscheidung in der Regierungskrise bereits gefallen. Das Oberhausmitglied Johann Teleszky hat die ihm angebotene Kabinettsbildung nicht übernommen. Der Reichsverweser forderte darauf den Minister des Aeußern Grafen Julius Carolyi auf, ein Kabinett zu bilden. Wie verlautet, hat sich Graf Carolyi die endgültige Antwort noch vorbehalten. Jedoch ist anzunehmen, daß er die Kabinettsbildung übernehmen wird.

Graf Bethlen erklärte, unter keinen Umständen die Ministerpräsidentschaft oder einen Ministerposten zu übernehmen. Die Besetzung des Finanzministerpostens ist eine der schwierigsten Fragen, da offen angekündigt wird, daß das neue Kabinett die Opferbereitschaft der Nation in größerem Maße als bisher in Anspruch nehmen müsse. Man hofft, Johann Telecky für dieses Amt zu gewinnen.

Das Problem Preußen

Von Axel Schmidt.

(Nachdruck verboten)

Bei den Parteien des Volksentscheids gibt es gegenseitige Vorwürfe. Die Nationalsozialisten behaupten, daß die bürgerlichen Parteien ihrer Pflicht nicht genügt hätten. Der „Angriff", das Berliner Organ der Nationalsozialisten, schreibt: „Die nationalen Bürger haben sich beim Volksentscheid geschlagen, wie die Säue." Der „Völkische Beobachter", das spezielle Sprachrohr Hitlers, sekundiert mit den Worten: „Die Landbundpartei gilt es zu zertrümmern. Wer sich zu einer Schweinebande bekannt, ist eben ein Schwein." Selbst Hugenberg von den Deutschnationalen und Seldte vom „Stahlhelm" werden mit Vorwürfen bedacht, weil nur Hitler und seine Mannen beim Wahlentscheid ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hätten. Goebbels, Hitlers Vertreter in Berlin, nennt alle andern Parteien, die am Volksentscheid teilgenommen haben, nur „auch-national".

Indessen beginnen die kommenden Landtagswahlen in Preußen ihre Schatten vorauszuwerfen. Die Rechte hat zusammen mit den Kommunisten rund 10 Millionen Stimmen gegen die jetzige Regierungskoalition (Sozialdemokraten, Zentrum und Staatspartei) aufgebracht. Diese Zahl wird sich wahrscheinlich leicht um 2 Millionen erhöhen lassen, da die kompromittierende Bundesgenossenschaft mit den Kommunisten, wie sie bei dem Volksentscheid bestand, fortfällt. Außerdem heißt es, daß zwischen den bürgerlichen Parteien, die den Volksentscheid, freilich mit wenig Begeisterung mitmachten, Einigungsbestrebungen im Gange seien. Es handelt sich dabei um die Wirtschaftspartei, die Volkspartei und die Volkskonservativen. Auch der „Jungdo" (d. h. der Jungdeutsche Orden) will gern dabei sein, doch herrscht gegen diesen ein gewisses Mißtrauen, seitdem er sich nach seiner Vereinigung mit den Demokraten zur Staatspartei wenige Tage nach den Reichstagswahlen wieder absonderte. Besonders die Wirtschaftspartei scheint das Bedürfnis zu haben, eine neue Firma zu finden, da bei dieser Partei Krisenstimmung herrscht. Ihre hessischen und sächsischen Wahlkreis-Organisationen sind bereits aus der Gesamtpartei ausgeschieden. Noch kann nicht festgestellt werden, von welchen Persönlichkeiten die Zusammenschlußparole ausgeht. Etwas Wahres aber dürfte dennoch an diesen Gerüchten sein.

Bedeutsamer sind freilich augenblicklich die Vorgänge bei der Sozialdemokratie. Im „Vorwärts" hat der Fraktionsführer Breitscheid auf die Gerüchte hingewiesen, nach welchen die Regierung Brüning die Absicht haben soll, nach rechts abzuschwenken. Der Besuch Hugenbergs bei dem Reichspräsidenten und die angekündigte Besprechung Hugenbergs mit Brüning werden dahin gedeutet. Im Fall einer Rechtsschwenkung des Reichskabinetts drohte Breitscheid mit dem Abmarsch der Sozialdemokratie in die unbedingte Opposition. Breitscheids Befürchtung erscheint unwahrscheinlich. Denn was könnte Hugenberg Brüning bieten? Die 42 deutschnationalen Abgeordneten sind kein Ersatz für 143 sozialdemokratische Stimmen. Daß Brüning aber mit den Deutschnationalen auch die Nationalsozialisten in seine Arme schließen würde, das glaubt in Berlin niemand. Das Gerücht von der Rechtsschwenkung der Reichsregierung scheint um so weniger berechtigt, da, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in Bayern eine Linksschwenkung der Bayrischen Volkspartei (bayrisches Zentrum) bevorsteht. Dort herrscht seit langem eine Koalition zwischen dieser Partei und den Deutschnationalen. Aber gerade in der letzten Zeit wird diese Koalition immer brüchiger. In München wird offen von einer schwarzroten Koalition nach den bevorstehenden Landtagswahlen in Bayern gesprochen.

Doch dies alles ist Zukunftsmusik. Es scheint dagegen, als ob Ministerpräsident Braun jetzt mit der Reichsreform Ernst machen will, die man ebenso eine Preußen-Reform nennen könnte. Denn es dreht sich bei diesem Problem in erster Linie um die Neuordnung der Kompetenzen zwischen dem Reich und Preußen. In seiner großen Rede nach dem Volksentscheid hat Ministerpräsident Braun mit größter Energie dieses Thema angeschnitten. Nach seinen Ausführungen will es scheinen, daß die Sozialdemokratie, und zwar gerade deren rechter Flügel unter Braun und Severing, jetzt die Zeit für gekommen erachtet, aktiver als bisher vorzugehen. Das dürfte nicht bedeuten, daß Preußen in Opposition zum Reich treten will. Im Gegenteil. Unseres Wissens ist die Zusammenarbeit zwischen Brüning und Braun jetzt sogar noch reger, als früher. Bisher aber vertrat Braun die Ansicht, daß es nicht zweckmäßig wäre, gar zu schnell mit der Reichsreform vorzugehen. Braun glaubte den ruhenden Pol Preußen nicht früher aufgeben zu dürfen, als bis das Reich ganz in die neue republikanische Form hineingewachsen sei. Jetzt haben sich die Verhältnisse gewandelt. Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Preußen in eine Periode politischen Schwankens hineinkommt. Daß nach den Preußenwahlen noch die Weimarer Koalition am Ruder bleiben kann, ist ausgeschlossen. Ob aber Volkspartei und Wirtschaftspartei nach ihrem Abmarsch ins Lager des Volksentscheids gewillt sein werden, die Weimarer Koalition zur Großen auszubauen, ist zweifelhaft. Dazu hat sich allein schon der Führer der Volkspartei, Dingeldey, in eine zu große Verärgerung über die jetzige Preußenregierung hineingebracht. Um die Kontinuität der politischen Verhältnisse zu wahren, scheint Braun die Zeit bis zu den Neuwahlen in Preußen dazu benutzen zu wollen, zu engeren Beziehungen zum Reich zu kommen. Die Finanznot der Länder und Städte drängt zudem die reichlich komplizierte Maschinerie des staatlichen Aufbaus in Deutschland zu vereinfachen und — zu verbilligen. Es bestehen dazu mehrere Projekte. Sie treffen sich in dem Punkt, daß sich die übrigen Fragen leicht erledigen ließen, wenn das Zentralproblem, Preußen—Reich, geordnet ist.

Gewiß ist das politische Leben bereits jetzt im Reich konzentriert. Die Ausführung der politischen Geschäfte aber ist laut Reichsverfassung den Ländern überlassen. Innere Verwaltung, Polizei, Justiz, Schulwesen, Soziale Fürsorge gehören zur Kompetenz der Länder. Die Reichsregierung muß sich damit begnügen, die Gesetzgebung in der Hand zu halten. So verfügt das Reich über keinen einzigen Polizisten. Selbst die beiden Polizisten, die vor dem Palais des Reichspräsidenten stehen, sind preußische Beamte. Ebenso verhält es sich mit der Justiz und dem Kultus. Aus diesem Grunde gibt es z. B. auch kein Kultusministerium im Reichskabinett und das Reichsjustizministerium hat keinen Einfluß auf die Besetzung der Richterposten. Auch das ist Landessache. Sogar die Richter des Reichsgerichts werden von den Ländern vorgeschlagen. Diese Zweiteilung kompliziert nicht nur die Verwaltung, sondern macht sie auch teuer. Der Ruf nach Vereinfachung wird daher in dieser Zeit größter Finanznot immer lauter.

Koch-Weser, einer der besten Kenner dieser Materie, vertritt zusammen mit dem früheren preußischen Innenminister während des Krieges, Drews, die Ansicht, daß die einfachste Lösung dieses Problems darin bestände, die preußische Verwaltung von der Reichsregierung übernehmen zu lassen. Das würde bedeuten, daß die preußischen Ministerien der Justiz, des Innern, der Landwirtschaft, Handel, Finanzen usw. mit den entsprechenden Reichsministerien verschmolzen und das Preußische Kultusministerium vom Reich übernommen würde. Damit würde die Reichsregierung mit einem Mal ⅔ von Deutschland direkt verwalten, denn die in Preußen eingesprengten Kleinstaaten würden kaum in der Lage und willens sein, nicht auch gleichzeitig „reichsunmittelbar" zu werden. Ist das geschehen, so müßte selbstverständlich das zu große Preußen in mehrere Verwaltungsteile zerlegt werden. Dann erst wäre es Zeit, mit den süddeutschen Staaten zu verhandeln, wie diese sich zu einer größeren Vereinheitlichung stellen. Schwierigkeiten dürften allein von Bayern in dieser Hinsicht zu erwarten sein. Die übrigen Staaten: Sachsen, Baden und Württemberg dürften einer Vereinheitlichung kaum im Wege stehen, wenn für eine breite Dezentralisation der Verwaltung gesorgt wird. Freilich, das Parlamentspielen in den Einzelstaaten müßte überall aufhören. Um so mehr aber könnte und müßte die Selbstverwaltung ausgebaut werden. Darüber, daß nicht alles von Berlin befohlen werden kann, ist man sich in maßgebenden Kreisen einig. Zentralisation der Politik im Reichstag. Dezentralisation der Verwaltung auf die Länder, die dann Provinzen des Reiches wären.

Es ist zu verstehen, daß augenblicklich, wo die Kommunisten durch ihre Teilnahme am Volksentscheid des „Stahlhelm" nicht gerade bei den Arbeitermassen an Popularität gewonnen haben, die Sozialdemokratie einen solchen Torstoß eher wagen könnte, als bisher. Gerade, wenn man die Not des nächsten Winters für sehr hoch einschätzt — Reichskanzler Dr. Brüning rechnet mit 7 Millionen Arbeitslosen — ist es die höchste Zeit, vor den preußischen Neuwahlen das Problem Preußen anzupacken. Man könnte sonst im Frühjahr leicht von einer neuen radikalen Welle überrascht werden. Koch-Weser schließt einen sehr beachtlichen Aufsatz zu diesem Thema mit den Worten: „Das wäre eine Tat im Geiste des Freiherrn vom Stein, der auch als preußischer Staatsmann seine ganze Kraft daran gesetzt hat, ein leistungsfähiges, gesundes und allen Stürmen gewachsenes Reich zu schaffen. Das wäre gleichzeitig ein würdiger Abschluß der Arbeit, die fähige Staatsmänner in Preußen und durch Preußen für das Reich ein Jahrzehnt lang geleistet haben, deren Fortsetzung jetzt aber im Strudel des Radikalismus unmöglich gemacht werden soll."

Blutige Schlacht zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

(T) Hamm, 19. August.

Einen blutigen Verlauf nahm eine nationalsozialistische Versammlung im benachbarten Anröchte, zu der sich etwa 100 Kommunisten Einlaß verschafften. Es entwickelte sich eine wüste Schlägerei, bei der Kommunisten auf Nationalsozialisten mit Stühlen, Biergläsern und Messern aufeinander losgingen. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche schwer und mehrere andere leicht verletzt. Von den Kommunisten mußten 8 schwer verletzt fortgetragen werden. Die Polizei griff ein und mußte mit blanker Waffe vorgehen. Dabei wurde ein Polizeiwachtmeister durch einen Messerstich am Kopf lebensgefährlich verletzt. Im Saal selbst war alles zertrümmert worden.

Papst und Kalender-Reform

Mailand, 19. August.

Ueber die Stellungnahme des Heiligen Stuhls zu der im Völkerbund von einer besonderen Kommission behandelten Kalenderreform, wird im Vatikan gesagt, der Papst halte den Augenblick zur Durchführung dieser Reform noch nicht für gekommen. Auf die besondere, religiöse Interessen berührende Umfrage über die Festsetzung eines festen Datums für Ostern hat der Heilige Stuhl durch seinen diplomatischen Vertreter in der Schweiz erklären lassen, er sehe keinen hinreichenden Grund zur Aenderung eines beständigen Gebrauchs der Kirche, der von einer Ueberlieferung stamme, die schon durch die ersten Konzilien bekräftigt worden sei. Wenn indessen das allgemeine Wohl eine Aenderung erfordern sollte, könne der Heilige Stuhl die Frage nicht in Erwägung ziehen, bevor er ein zustimmendes Gutachten eines Weltkonzils erlangt habe.

Woldemaras macht sensationelle Enthüllungen

Der „Eiserne Wolf" vom Staatspräsidenten gegründet.

(T) Kowno, 19. August.

Am Mittwoch vormittag wurde die Vernehmung Woldemaras' fortgesetzt. Woldemaras versucht, ungeachtet des ständigen Verweises des Gerichtspräsidenten, immer wieder neue sensationelle Enthüllungen über angebliche Machenschaften gegen ihn während seiner Amtszeit vorzubringen. So behauptet er u. a., daß der ehemalige Innenminister Musteikis gleich nach dem Attentat veranlaßt habe, ihn unter ständige Aufsicht von Spitzeln zu stellen. Die Organisation „Eiserner Wolf" sei mit Wissen des Staatspräsidenten gebildet worden. Der Vorsitzende verbietet Woldemaras über die Organisation sowie über den ersten Teil der Anklage zu sprechen, worauf Woldemaras erwidert, daß die Anklageschrift mit den Worten „Eiserner Wolf" eingeleitet worden ist und daß er seine Aussagen nicht auf den Gang der ganzen Angelegenheit beschränken könne. Woldemaras macht geltend, daß er im Gegensatz zu den Bestimmungen der Strafprozeßordnung ohne Vorvernehmung auf die Anklagebank gesetzt worden sei, wodurch lediglich der Zweck verfolgt werde, ihn unter allen Umständen ins Gefängnis zu stecken.

Woldemaras erklärte unter anderem weiter, daß die Gerüchte über Umsturzversuche der sogenannten „Woldemarianer" von der Zentralleitung des Tautininkai-Verbandes selbst stammten. Die illegale Organisation „Eiserner Wolf" habe voll und ganz dem Staatspräsidenten unterstanden. Als Woldemaras abermals durch einen Ordnungsruf des Vorsitzenden unterbrochen wurde, rief er dem Gericht zu: „Ich sehe ein, daß ich, wenn ich seinerzeit den richtigen Augenblick zum Rückzug aus der Regierung verpaßt hätte, heute nicht einmal auf dieser Anklagebank sitzen würde, sodern infolge der beispiellosen Intrigen, die seit Jahren gegen mich getrieben werden, wahrscheinlich schon längst einem Attentat zum Opfer gefallen wäre. Da die wichtigsten Zeugen (gemeint sind der Staatspräsident und eine Reihe Minister) hier vor Gericht nicht zur Rede und Antwort herangezogen worden sind, wird das Dunkel dieses Prozesses nie erhellt werden."

Durch die Vernehmung der beiden Hauptzeugen, Innenminister Rusteika und Oberst Stenzel, konnte weder eine erschöpfende Aufklärung über das Attentat noch über die Vorbereitungen zum Umsturz erbracht werden. Die Zweifel über eine Schuld Woldemaras', wie auch des größten Teiles der Angeklagten, außer den beiden Attentätern, haben nach dieser Vernehmung bei allen Prozeßbeteiligten zugenommen.

Wie Woldemaras auf Befragen erklärt, beabsichtigt er, gleich nach dem Prozeß, falls man ihn nicht ins Gefängnis stecken werde, Litauen zu veranlassen, da er hier um sein Leben fürchten müsse. Er werde voraussichtlich in Frankreich ständigen Wohnsitz nehmen.

„Graf Zeppelin" auf dem Rückflug

Zwischenlandung in Hanworth.

(T) London, 19. August.

Infolge ungünstiger Wettermeldungen war der „Graf Zeppelin" auf seiner Englandfahrt gezwungen, von einem Besuche Glasgows und Edinbourghs abzusehen. Dr. Eckener nahm daher von Belfast (Ulster) westlichen Kurs auf Carlisle und Newcastle, machte von dort einen Abstecher in die Nordsee und fuhr in Richtung Leeds weiter. Das Luftschiff fuhr die ganze Nacht über mit brennenden Lichtern und wurde, wo es immer erschien, mit ungeheurem Jubel begrüßt. Alle Meldungen von Bord besagen, daß wahre Begeisterung über den glatten Verlauf der Fahrt herrscht.

„Graf Zeppelin" erreichte gegen 17 Uhr von Hull kommend die Themsemündung bei Margate und flog dann die Themse aufwärts, um nochmals London einen Besuch abzustatten. Von 18 Uhr bis 18 Uhr 30 kreuzte das Luftschiff über der Hauptstadt und fuhr dann nach Hanworth, wo die vorgesehene Zwischenlandung erfolgte. Die Absperrungen sind diesmal erheblich verschärft worden.

Nachdem Dr. Eckener sowie der Master of Sempill, der die Englandfahrt arrangiert hatte, einige Worte über den Lautsprecher an die Zuschauer gerichtet hatten, stieg das Luftschiff nach nur etwa halbstündigem Aufenthalt um 19,35 Uhr zu seinem Rückflug nach Deutschland auf. Es überquerte die City um 19,45 Uhr und verschwand in östlicher Richtung.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 20. August 1931

Liebe — man gibt und gibt und sie ersetzt sich selbst wieder — unerschöpflich ist ihr Reichtum. Rose.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1827 * Der belgische Schriftsteller Charles de Coster in München († 1879).
1831 * Der Geologe Eduard Sueß in London († 1914).
1854 † Der Filosof Friedrich Wilhelm Josef v. Schelling in Bad Ragaz (* 1775).
1914 † Papst Pius X. (Giuseppe Sarto) in Rom (* 1835).
1917 † Der Chemiker Adolf v. Bayer in München (* 1835)

Sonnenaufgang 4 Uhr 52 Min. Untergang 19 Uhr 14 M. Mondaufgang 14 Uhr 0 Min. Untergang 21 Uhr 41 Min. Erstes Viertel 12 Uhr 36 Min. MEZ.

Die Ferien gehn zu Ende

Es kommt die Zeit, da wir an Heimkehr denken müssen. Der Urlaub ist abgelaufen, die Ferien zu Ende. Da müssen die Schulbücher von neuem hervorgeholt oder der Platz im Büro wieder eingenommen werden. Wie ist es nur möglich, daß auch die langen herrlichen Ferien zu Ende gehen konnten? War es nicht im Anfang eine unendliche Reihe von köstlichen Tagen, die ganz dem eigenen Ich gehörten, in denen kein Mensch Anspruch an einen hatte? Nicht mehr schrillte des Morgens ein Wecker, niemand verlangte, daß man ganz pünktlich am Frühstückstisch erschien, — man konnte sich alles ganz so einrichten, wie es einem selber behagte! Ja, gab es nicht ganz im Anfang sogar ein paar Tage, an denen man sich regelrecht langweilte, weil man mit diesem plötzlichen Ueberfluß an freier Zeit nichts Rechtes anzufangen wußte? Aber dann kamen allmählich die Ferienfreuden: Sport mancherlei Art, Wanderungen und vor allem neue Bekanntschaften. Sie sind ja auch ein gut Teil von Ferienglück und Ferienfreude. Besonders auf Reisen sind die Bekanntschaften ein Stück der Erholung. Die neuen Einflüsse machen sich aufs glücklichste geltend. Die ungewohnten Menschen entreißen jeden dem Schlendrian. Anziehung und Abstoßung bewähren ihre segensreiche Kraft. Was für eine Freude ist das, wenn man in der Fremde Menschen findet, mit denen man Gedanken austauschen kann! Man findet, daß man viel unbeschwerter mit einem Fremden plaudert. Man schließt sich ihm oft rückhaltloser auf als jahrelangen Bekannten, ja, selbst als Freunden, — man kann Fremden gegenüber ungestraft ein wenig zum Schwärmer werden, wie es jeder Mensch in seinen jungen Tagen ist. Denn das ist Jugend: frei sprechen aus einer Fülle des Herzens heraus. Man holt das hervor, was in einem träumt und schwärmt. Und das ist die große Wohltat. Keiner rechnet dem andern nach, ob er zu Hause genau in dem gleichen Geldniveau lebt wie er selber, — es kommt nur darauf an, daß die Geister und Seelen sich finden. Man schließt begeisterte Freundschaften und meint, ohne diese bis dahin fremden Menschen nun gar nicht leben zu können. Wohl uns, wenn unsere Reisefreunde aus einer ganz andern Gegend sind als wir selber, wenn es in der Sommerfrische bei Ferienende einen herzbeweglichen Abschied gibt. Dann versprechen wir, uns treulich zu schreiben, — manchmal langt es später wirklich zu einer Ansichtskarte, — wir geloben, im nächsten Jahr wieder zusammen zu reisen, — aber wenn das nächste Jahr da ist, dann haben wir dies Versprechen vergessen, und jeder reist, wie seine eigenen Verhältnisse es ihm wünschenswert erscheinen lassen. Und es kommen neue Menschen. Das ist eine Art Untreue, die aber den reisenden Menschen ganz allgemein eigen ist, und es ist eine gesunde Untreue. Eine Reisebekanntschaft soll eben das Einmalige, Zufällige sein. Sie kommt von Ohngefähr, durch einen Zufall, und soll uns nicht zu etwas Gewohntem werden. Selbst wenn es uns ehrlich weh tut, Menschen, schnell gefunden, ebenso schnell wieder zu verlieren, ist das besser, als wenn wir auf Reisen Leute kennen lernen, die zufällig aus unserem gleichen Ort sind. Wir versuchen dann, später in der Heimat die Bekanntschaft weiter zu pflegen, und siehe, es geht nicht, denn das sind gar nicht dieselben Menschen, die uns die Sommertage so entzückend verschönten. Mit diesen steifen Leuten können wir doch nicht jene hochgestimmten Stunden erlebt haben? — Aber, kurzsichtig, vergessen wir, daß wir selber ja auch ebenso unbeweglich sind und auch die Feierstunden der Ferien nicht im Alltag festzuhalten vermögen. Ferienende ist Abschluß, — ein unwiderruflicher Schlußpunkt hinter einem wunderschönen Sommerleben. Das einzige, was wir als guten Balast unserem Reisegepäck für die Rückreise hinzufügen dürfen, ist die Erinnerung. Sie wiegt nicht schwer, sie belastet nicht, aber sie wird uns nach der Rückkehr in unser Alltagsleben ein goldenes Licht in unsere Tage werfen.

Auszahlung der Unterstützungen für August. Die Unterstützungsabteilung des Magistrats gibt bekannt, daß am Freitag, den 21. August, im Unterstützungsamt in der 28. Kan. Schützenregimentstraße 32 die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen an diejenigen verheirateten Arbeitslosen erfolgt, die sich in der Zeit vom 3. bis 10. August im Unterstützungsamt gemeldet haben. Am Freitag erhalten diejenigen das Geld, deren Namen mit den Buchstaben A bis M beginnen, und am Sonnabend diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben N bis Z beginnen.

b. **Der Streik im Widzewer Konsumgeschäft teilweise beigelegt.** Bekanntlich war im Konsum der Widzewer Manufaktur ein Streik wegen der Lohnzahlungen ausgebrochen, an dem sich 220 Angestellte beteiligten. In der Folge legte sich der Arbeitsinspektor ins Mittel und auf einer gemeinsamen Konferenz wurde bestimmt, daß die streikenden 220 weiblichen Angestellten zunächst einmal für eine zweiwöchige Probezeit unter den veränderten Bedingungen zur Arbeit zurückkehren. In der Zwischenzeit soll ein neuer Lohntarif ausgearbeitet werden. Die Streikenden beschlossen, vorläufig an die Arbeit zu gehen und das Weitere abzuwarten.

a. **Polizeistreife.** In der Nacht zu Mittwoch wurden in der ganzen Stadt Polizeistreifen unternommen, an denen 600 Mann Polizei teilnahmen. Hierbei hat die Polizei insgesamt 53 verdächtige Personen zwangsgestellt und nach der Untersuchungspolizei abgeführt. Unter den Festgenommenen wurden zahlreiche Verbrecher festgestellt, die von verschiedenen Gerichten gesucht werden, darunter auch zwei des Diebstahls in der Pomorska Straße 23 bei dem Kleiderhändler Halberg verdächtigte Personen.



Neuordnung des Volksschulwesens

Trüber Ausblick ins neue Schuljahr

a. Das neue Schuljahr beginnt in Lodz unter dem Zeichen der Neuordnung der Volksschulen, die im Sinne der Sparmaßnahmen der Regierung durchgeführt werden soll. Anfangs beabsichteten die Schulinspektoren, ungeachtet des Zuwachses von 600 schulpflichtigen Kindern das Lehrpersonanl um 50 Lehrer zu vermindern. Das von den Schulinspektoren ausgearbeitete Projekt wurde dem Schulkuratorium zur Bestätigung eingereicht, das die Zahl der abzubauenden Schullehrer auf 122 erhöhte, wobei gleichzeitig eine wesentliche Begrenzung der Zahl der kontraktlich angestellten Lehrer vorgenommen wurde.

Trotz der erwarteten Zunahme der Zahl der Schulkinder im neuen Schuljahr wird die Zahl der Lehrkräfte in Lodz jetzt endgültig um insgesamt 150 Lehrer verringert, was entschieden ungünstig auf den ganzen Schulunterricht einwirken wird, um so mehr, als das Schulkuratorium für jeden Volksschullehrer die volle Wochenstundenzahl von 30 Stunden vorgeschrieben hat. Im Falle der Erkrankung eines der Lehrer werden ihn die ohnehin durch die volle Stundenzahl überlasteten Kollegen noch vertreten müssen, da die Zahl der Hilfslehrer stark herabgesetzt wurde.

Da zahlreiche Lehrer in vorgerücktem Alter an ärztliche Kommissionen zur Qualifizierung für den Ruhestand verwiesen wurden und diese Angelegenheit bisher noch nicht geregelt wurde, so wird mit Beginn des neuen Schuljahres in den Volksschulen ein Mangel an Lehrkräften eintreten, und viele Schulkinder dürften vorläufig ohne Lehrer bleiben. Obgleich sich das Schulkuratorium bemüht, die Qualifizierung der Lehrer in beschleunigtem Tempo durchzuführen, so dürfte es doch kaum gelingen, diese Angelegenheit bis zum 1. September durchzuführen. Die hierdurch im Lehrerpersonal entstandenen Lücken werden vorläufig durch Hilfskräfte ausgefüllt werden müssen, oder die einzelnen Volksschulklassen werden ohne Lehrer bleiben. Der ganze im Juli von den Schulinspektoren ausgearbeitete Schulplan muß angesichts dieser Umstände gänzlich umgearbeitet werden. Jedem Volksschullehrer müssen mindestens 64 Schulkinder und 30 Unterrichtsstunden in der Woche zugeteilt werden.

Es muß hervorgehoben werden, daß zahlreiche Schullokale sich für die Aufnahme der bis zu 64 Schülern erhöhten Zahl der Schulkinder ganz und gar nicht eignen, da sie zu klein sind. Diesem Mangel an entsprechenden Schullokalen soll dadurch abgeholfen werden, daß der Unterricht in den geräumigeren Schulklassen in zwei Schichten vormitags und nachmittags abgehalten wird. Die kleineren Schulklassen sollen für andere Zwecke, wie Bibliotheken, Lesezimmer usw. verwendet werden. Der Mangel an entsprechenden Schulklassen macht sich in Baluty am empfindlichsten fühlbar, wo die Zahl der neu hinzukommenden Volksschulkinder am größten ist. Trotzdem hofft die Schulleitung, alle schulpflichtigen Kinder unterzubringen und den Schulzwang in vollem Umfange durchzuführen.

Wie wir erfahren, hat die Schulinspektion bereits jetzt eine Anordnung getroffen, daß die Leiter der einzelnen Volksschulen vom 25. August an amtieren sollen. Am 27. August wird in der Schulinspektion eine Konferenz der Leiter der Volksschulen unter Vorsitz des Schulinspektors Gacki stattfinden, in der über Organisierungsfragen und die von der Regierung angeordneten Sparmaßnahmen beraten werden soll. Das Einschreiben der Schulkinder in die einzelnen Volksschulen wird von den Schulleitern in der Zeit vom 25. August bis zum 1. September vorgenommen werden. Am 1. September findet ein Gottesdienst für sämtliche Volksschulkinder statt, worauf am 2. September der regelmäßige Unterricht aufgenommen werden wird.

„Altweibersommer"

Das Theater im Staszic-Park unterscheidet sich von anderen Revuetheatern dadurch, daß es der derben Kost der Kleinkunstbühne einen Geschmack von wahrer Kunst gibt. Es ist unbedingt als Plus zu buchen, daß alle Veranstaltungen Kunst im echten Sinne des Wortes enthielten.

„Altweibersommer" das ist der Titel. Man macht das bei Ueberbrettlvorstellungen fast immer so, daß eine Nummer dem Ganzen den Namen gibt. Ich darf also nichts dagegen sagen. Und mit „Altweibersommer" fängt es an. Man sieht gleich die sympathische Szmarówna, die allein schon durch ihr Lächeln einnimmt. Butkiewicz wiederholt seinen „Gewesenen Aristokraten" aus dem vorigen Programm. Man mag zu der russischen Revolution stehen wie man will, menschlich genommen war sie eine Tragödie. Das tragische Schicksal eines gewesenen russischen Adligen, der sein Leben als Schuhputzer fristet — zu veranschaulichen, war dem Künstler vorbestimmt. Er löste diese Aufgabe, halb sprechend, halb singend, so gut, daß man sich genötigt sah, die Nummer auch in diesem Programm zu bringen. Jakubinska versucht sich als „Belletristin", nach dem Text von R. Win. Es ist schade, daß die Jakubinska von uns fortgeht. Sie ist der Prototyp der „modernen", exaltierten Jüdin. Die wird ihr sobald keine nachmachen.

Das Tänzertrio: Jga Dix, Ostrowski, Szmar leistet etwas, leistet viel, leistet gute Arbeit. Insbesondere Ostrowski. Die Darbietungen wurden von jedermann als Wohltat empfunden. Manchmal fiel eine gewisse Ideenarmut auf, so gut die Tänze auch als körperliche Kunst waren. Der Regisseur Tatarkiewicz hat eine Satire auf die gegenwärtige Wirtschaft und Politik mit bekannten Schlagertexten zusammengeknüpft, die den Hörern stürmische Lachsalven entlockt.

Politische Satire!? Das riecht nach Verbot. Keine Angst, Tatarkiewicz ist vorsichtiger, als die Leute im Warschauer „Ananas"!... Zoner zeigt sich in einem Monolog „Der Automat" und hört auf: „... und wenn ich gestorben sein werde, wird man mir eine Tafel auf das Grab geben mit der Inschrift: „Dem Unbekannten Staatsbeamten, der den Hungertod starb, um das Staatsbudget zu retten"."

Man kann den Beifall des Publikums verstehen. Die Revue wird den Meisten gefallen, denn die Witze sind so deutlich, daß man selbst mit Keulenschlägen nicht deutlicher werden kann. Was man vermißt, ist ein feiner geistreicher, ich möchte sagen, höflicher Humor.

Diese Revue ist die letzte. Man sieht die Künstler ungern scheiden. Denn da sind Namen, wie Orlowska, Tuchcicki, Hajduga, Matuszkiewicz.

Doch es wird kalt. Und daran sind die Künstler nicht schuld. Flix.

Kommt das Stratosphärenflugzeug?

Die Farman- und Junkerswerke wetteifern augenblicklich im Bau eines Strotosphärenflugzeugs. Das Flugzeug Farmans soll in der Stratosphäre eine Geschwindigkeit von 900 bis 1500 Kilometer in der Stunde entwickeln. Der Schiffsrumpf von 9 Meter Länge wird zwei- und dreifache Wände aus elastischem Metall besitzen. Die Besonderheit des Apparats soll ein in der Stratosphäre völlig selbsttätig arbeitender Steuermechanismus sein. Nur beim Landen und Aufsteigen muß der Pilot das Steuer zur Hand nehmen. Das Flugzeug ist mit 600 bis 1000 PS-Motoren versehen.

Die französische Buchproduktion ist, wie ein Vergleich der diesjährigen Produktion mit den Zahlen der letzten fünf Jahre lehrt, im Sinken begriffen. Im Jahre 1925 erschienen in Frankreich noch 15 054 Bücher, im Jahre 1929 11 096 und 1930 dagegen nur noch 9176 Bücher!

15 000 Mark für deutsche Novellen. Zur Linderung der Not des deutschen Schrifttums hat die Monatsschrift „Die neue Linie" (Beyer-Verlag, Leipzig) einen Preis von 15 000 Mark ausgesetzt, der auf die Dauer von fünf Jahren jährlich in Höhe von 3000 Mark verteilt werden soll. Die Ausschreibung erfolgt alljährlich für ein bestimmtes Novellenthema, das für das kommende Jahr noch bekanntgegeben wird. Der Jury gehören an: Paul Fechter, Alfons Paquet, Helene v. Nostitz, Wilhelm von Scholz und Bruno E. Werner.

kfp. **Erstbesteigung.** Der bekannten deutschen Alpinistin und Ski-Läuferin Milana Jank aus München, ist ein kühnes Wagnis gelungen; mit drei Gefährten hat sie die bisher unerreichte Leistung vollbracht, den 10 750 Fuß hohen Mont Baker von der Nordseite aus zu ersteigen. Der Berg befindet sich in den Cascade-Mountains im nördlichen Teil des Staates Washington.

Architekt Fischers letzte Fahrt

Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben.
Matth. Claudius.

Gestern um 5 Uhr nachmittags fand die Beerdigung des am Sonnabend abend uns so plötzlich entrissenen Architekten Alfons Karl Fischer statt. Der Sarg des von jedermann hochgeschätzten Mannes war in der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofs inmitten eines wahren Meers von Kränzen und Blumen aufgebahrt, die einen stillen, aber beredten Beweis von der Liebe und Wertschätzung gaben, deren sich der Verstorbene erfreute.

Das vor der Leichenhalle vom Gesangverein der St. Trinitatisgemeinde unter des Bundesdirigenten Pohl Leitung gesundene Lied „Milder Erbarmer" leitete die Trauerandacht ein. Mit einem Wort aus dem 103. Psalm leitete Herr Pastor Schedler seine ergreifende Ansprache ein. Nach dem Lied „Fort, fort mein Herz zum Himmel" wurde der Sarg zu Grabe getragen. Der St. Trinitatischor sang nun „Näher mein Gott zu dir". Herr Pastor Schedler rühmte die Treue und die Schaffensfreudigkeit des so früh Dahingegangenen. Verschiedene Bauten in unserer Stadt, die in ihrer geraden Einfachheit und doch schönen Form das Wesen ihres Schöpfers wiedergeben, werden uns als sein bleibendes Denkmal an diesen edlen Menschen erinnern.

Es folgte eine teilnehmende Trauerrede des Herrn Pastors Michelis, die in polnischer Sprache gehalten wurde. Herr Ing. A. Goldberg nahm als Vorstandsmitglied des Architektenverbandes im Namen der Kollegen in bewegten Worten Abschied von dem werten Berufsgenossen. Aus seinen Worten klang die hohe Anerkennung, die der Verband allezeit dem Dahingeschiedenen gezollt hatte.

Wie wir erfahren, will der Verband die von dem Verstorbenen begonnenen, aber noch nicht fertiggestellten Bauten, gänzlich uneigennützig zugunsten seiner Witwe ausfertigen. Diese Tat ist ein nicht geringer Beweis anhänglicher Treue und Liebe zu dem Verstorbenen.

Als die ersten Abendschatten sich auf den Friedhof senkten, der von nun an die bleibende Stätte Alfons Fischers sein wird, war die ernste Feier zu Ende. Die große Schar der Trauernden verließen tief bewegt den Ort des ewigen Friedens.

---

p. **Ein diebischer Fahrgast.** An der Ecke Petrikauer und Zawadzkastraße mietete ein Mann die Droschke des Kalenbachstr. 8 wohnhaften Lajb Szlaman und erklärte diesem, daß er nach dem Baluter Ring fahren, aber außerdem bei einem Freunde in der Abramowskistraße vorsprechen wolle. Als der Droschkenkutscher beim Einbiegen in die Abramowskistraße seinen Fahrgast fragen wollte, vor welchem Haus er stehen bleiben solle, stellte er fest, daß der Wagen leer ist. Gleichzeitig bemerkte er, daß das Verdeck des Wagens mit einem Messer abgeschnitten worden war. Der Droschkenkutscher fuhr sofort nach dem nächsten Polizeikommissariat und erstattete von dem Diebstahl Meldung.

a. **Pilzvergiftung.** Nach dem Genuß von Pilzen erkrankten der Pabianicka Straße 64 wohnhafte Jan Geissler, dessen Frau Marta, der 6jährige Sohn Karl und die 4jährige Tochter Lydia an heftigen Vergiftungserscheinungen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den Erkrankten Hilfe und ließ die beiden Kinder nach dem Krankenhaus überführen, während die Eltern im Hause belassen werden konnten.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmrissen, Abszessen, Harndrang, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbeklommenheit, Herzpochen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Joseph"-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung. 12089

Hunde-Mode 1931/32

Die Hunde-Mode ist beständiger als die Kleider-Mode. Aber welch Wandel seit den letzten hundert Jahren! Eine Biedermeierdame müßte lange suchen nach ihren Lieblingen, dem Mops und dem Malteser, die man nur in vereinzelten Exemplaren noch sieht (sehr zu unrecht). Die Favoriten der Schönen vom Winter 31/32 heißen weiter englische Terriers, rauh und glatthaarig, Peking-Palasthündchen, Japan-Chins, Ruby-Spaniels.

Die moderne Frau „trägt" aber auch, des Kontrastes halber, Doggen, Windhunde, Bernhardiner, Neufundländer und Schäferhunde. Der Mann hält treu zu seinen bewährten Jagd-Hetz-Dienst-Nutz- und Wachhunden. Warum wird der kluge Pudel so vernachlässigt?

Verzweiflungstat eines Verbrechers

× Auf dem jüdischen Friedhof in Lodz trank der von den Behörden seit langem gesuchte Roman Sendacz in selbstmörderischer Absicht Gift. Sendacz, der das Haupt einer gefährlichen Einbrecherbande ist, hatte unlängst einen Einbruch in der Wohnung seines in Lemberg wohnenden Onkels verübt, bei dem seine Mutter gleichfalls wohnte. Während der entartete Sohn bei der „Arbeit" war, wurde er von seiner Mutter überrascht, die ihn aber mit der Beute entkommen ließ. Nach diesem Vorfall fuhr Frau Sendacz nach Lodz, wo sie bald danach starb. Am Begräbnistage fand sich der Sohn auf dem Friedhof ein; von Gewissensbissen geplagt, zum Tode der Mutter beigetragen zu haben, beging er die Tat. Er wurde in ernstem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

---

a. **Selbstmordversuche.** Der 22jährige Arbeiter Roman Karbowiak, wohnhaft bei Verwandten in der Szopenastraße 12, wollte gestern aus Liebeskummer seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereiten. Der Haken, an dem der Lebensmüde die Schlinge befestigt hatte, hielt jedoch die Last nicht aus und riß ab. Karbowiak stürzte zu Boden und zog sich hierbei erhebliche Verletzungen am Kopfe zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und beließ ihn in der Pflege seiner Anverwandten. — Der 23jährige Expedient Zygmunt Frenkel versuchte sich gestern in seiner Wohnung an der Rybnastraße 3 durch Gift das Leben zu nehmen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei dem Lebensmüden eine Magenspülung vor.

× Auf dem Baluter Ring trank in selbstmörderischer Absicht der 62jährige Josef Pobora Gift. Der Lebensmüde wurde nach dem Radogoszczer Krankenhaus gebracht.

B. **Im Kurort beraubt.** Am Montag früh wurde in Truskawiec die Gattin des Ingenieurs Geyer aus Lodz von jungen Burschen überfallen, die ihr die Handtasche entrissen und die Flucht ergriffen. In der Handtasche befanden sich 50 Dollar, 900 Zloty und eine Bankquittung über einige tausend Zloty. Einige Stunden darauf gelang es der Polizei, die Räuber zu verhaften und ihnen die ganze Beute abzunehmen.

Spenden

An Stelle von Blumen auf das Grab des Architekten Alfons Fischer

wurden uns folgende Spenden übergeben:

Für das Haus der Barmherzigkeit
von Herrn Leon Sima und Frau 10 Zl.
von Herrn Siegfried Holtz und Frau 10 Zl.
Für das Johannis-Krankenhaus
von Herrn Johann Künzl 40 Zl.

Im Namen der bedachten Institionen danken wir herzlich.

a. **Guten Appetit!** Von Sanitätsbeamten wurde der Fleischtransportwagen des Aleksandryjskastraße 4 wohnhaften Fleischers Jakob Rosental einer Besichtigung unterzogen, wobei in dem Wagen Schmutz und Würmer vorgefunden wurden. Der unsaubere Fleischer wurde zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen und der Wagen außer Verkehr gestellt.

a. **Den Hund auf einen Knaben gehetzt.** Der Srodmiejskastraße 6 wohnhafte 11jährige Wladyslaw Chuna ging gestern durch die Grodzienskastraße, wobei eine Stefanja Brasia vor dem Hause Nr. 16 einen bissigen Hund auf den Knaben hetzte, der ihm empfindliche Bißwunden beibrachte, so daß er mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die Besitzerin des bissigen Hundes wurde zur Verantwortung gezogen.

p. **Unfall.** Im Hause Pabianicer Chaussee 24 rutschte gestern der 14 Jahre alte Zdzislaw Walczak auf dem Treppengeländer herunter. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel mit dem Kopf so heftig auf die Treppenstufen auf, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Die Rettungsbereitschaft erwies dem Kranken Hilfe.

Ankündigungen

Lichtbildervortrag: „Ein Besuch bei den weißen Majestäten". Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Am Freitag möchte ich, abends 8 Uhr, im Stadtmissionssaale über das Thema sprechen: „Gottes Herrlichkeit in der Natur und ein Besuch bei den weißen Majestäten". Dieser Vortrag ist mit der Demonstrierung von 60 herrlichen Stimmungsbildern aus dem Hochgebirge der Schweiz verbunden. Vielen ist es nie im Leben vergönnt, die wunderbare Schönheit des schweizerischen Hochgebirges zu sehen. Daher lade ich die lieben Glaubensgenossen für Freitag abend aufs herzlichste ein, an dem Vortrage teilzunehmen. — Der Reingewinn von diesem Vortragsabend ist für den Bau unseres Jugendheimes bestimmt.

Gemeindegartenfest zugunsten des Kirchbaues in Radogoszcz. Uns wird geschrieben: Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, veranstaltet die Radogoszczer Gemeinde am nächsten Sonntag, den 23. August, im Parke des Kirchenvorstehers Ernst Lange in Languwek (Haltestelle Radogoszcz) ein großes Gemeinde-Gartenfest zugunsten des Kirchbaues. Die Veranstaltung wurde vom Baukomitee und einem besonderen Festausschuß aufs sorgfältigste vorbereitet. Am Programm beteiligen sich 12 Vereine aus Lodz, Zgierz und Radogoszcz. Gesang, Musik und turnerische Darbietungen werden dasselbe ausfüllen. Außerdem ist ein Brillantfeuerwerk am Wasser, Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Kinderumzug mit Ballonaufstieg, eine große Pfandlotterie mit einigen tausend wertvollen Pfändern u. a. vorgesehen. Am 23. August dürfte also der Park „Languwek" den Treffpunkt aller Lodzer, Zgierzer und Radogoszczer Gemeindeglieder bilden und somit einen zahlreichen Besuch aufweisen. Für eine bequeme Rückfahrt nach Lodz und Zgierz am Abend ist gesorgt. Ab 2 Uhr mittags Konzert. Beginn des Programms 3 Uhr nachmittags.

Vom Touring-Klub wird uns geschrieben: Heute, um 8 Uhr abends, findet im eigenen Vereinslokal eine Monatsversammlung statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Sprache gelangen, wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Spende.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Architekten Alfons Fischer spendete Familie Nestler 50 Zloty für das Evangelische Waisenhaus. Der geschätzten spendenden Familie für diese Gabe herzlich dankend, wünscht den Hinterbliebenen Gottes Trost und Beistand.

Pastor G. Schedler.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn K. Poklek.

Lodz, den 19 August 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 15° Cel., mittags 12 Uhr + 20° Cel., nachmittags 6 Uhr + 19° Cel.

Barometer: 750 gestiegen.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

19

„Vergessen Sie den Zwischenfall, Verene. Astor hätte wirklich nicht wildern sollen. Der Graf ist im Recht."

Verene entzog ihm ihre Hand. Hastig, zornig. Dann sagte sie:

„Sie haben auch kein Mitleid mit Astor. Sie sind nicht besser als der Graf. Bitte, begleiten Sie mich nicht, ich will jetzt allein sein."

Er sah sie traurig an. Dann sagte er:

„Ich billige die rasche, jähzornige Tat gewiß nicht. Doch vom rein logischen Standpunkt aus ist er eben doch im Recht. Recht muß schließlich doch Recht bleiben."

„Ja, verzeihen Sie, er — war — wohl — im Recht!" sagte das Mädchen langsam, wie sich besinnend, und senkte ganz tief den blonden Kopf.

„Darf ich Sie nicht noch wenigstens ein Stückchen begleiten, Verene?" bat Melenthin.

Sie nickte.

Dann besann sie sich.

„Das Häkelmuster für Frau Pastor. Ich sollte es hintragen. Tante hatte es liegen lassen."

Da mußte Melenthin lachen.

„Gott sei Dank, Verene, daß Sie wieder an Tante Pastors Häkelmuster denken können", sagte er erleichtert.

Sie aber fand sein Lachen roh, weil doch Astor ...

„Ich werde meiner Tante das Muster abgeben. Ich wollte sowieso hin", sagte Melenthin freundlich und streckte die Hand aus.

Ja wo war denn die kleine Tasche, in der sich das Muster befunden hatte? Fort war sie!

„Ich habe meine Handtasche verloren", sagte Verene ängstlich.

„Nun, sie kann ja nur auf dem Wege bis hierher verloren gegangen sein. Wahrscheinlich wird sie drüben bei der Birke liegen. Einen Augenblick!"

Geschäftig eilte Melenthin hinüber. Seine untersetzte, vierschrötige Figur war ein greller Gegensatz zu der hohen, vornehmen Erscheinung des Grafen.

Ganz fest preßte Verene die Lippen aufeinander. Aber sie konnte es nicht ändern, daß sie an allen Gliedern zitterte, als sie daran dachte, daß Graf Eschweiler sie auf seinen Armen getragen hatte.

Oberförster Melenthin kam zurück. Schon von weitem schwenkte er die Tasche.

„Wie fröhlich er ist, während Astor —", dachte Verene erbittert. Und dann setzte sie in Gedanken hinzu:

„Und vielleicht hätte er den Hund genau so gut erschossen."

Sie wußte, daß sie jetzt dem Oberförster bitteres Unrecht zufügte, denn er kannte ja den Hund und hätte es gewiß nicht getan. Doch in Verene war plötzlich tiefer, erbitterter Haß gegen alles Männliche aufgestiegen. Die Männer waren roh, gefühllos und hart.

„Jetzt passiert mir ja nichts mehr. Ich bin in wenigen Minuten im Fliederhaus", sagte sie und reichte Melenthin die Hand.

Er lachte gütig auf sie herab.

„Astor war schon alt. — Verwinden Sie es doch, Verene!"

„Ich muß es wohl — es macht ihn niemand mehr lebendig. Großchen und Marie werden auch traurig sein. Sie haben doch auch sehr an Astor gehangen", sagte sie leise.

Melenthin drückte die kleine, feine Mädchenhand etwas unsanft.

„Ich hatte mich so sehr auf morgen gefreut", sagte er, und in seinen Augen war etwas, was ihr Mitleid einflößte.

„Ich komme doch ins Forsthaus hinaus. Das bleibt natürlich alles so, wie wir verabredet haben", sagte sie aus diesem Mitleid heraus.

Er küßte ihre kleine Hand inbrünstig.

„Wenn Sie wüßten, wie lieb ich Sie habe, kleine Verene!" sagte er leise.

Angst und Mitleid stritten in ihr.

Wenn sie ihm doch jetzt gleich sagen könnte, daß sie seine Frau werden wollte. Wozu die Gnadenfrist? Sie würde es ja doch tun müssen. Weil der Oberförster sie liebte — und weil es für sie ja ein Glück war. Dann würde vielleicht auch diese innere, furchtbare Unruhe weichen, die in den letzten Tagen in ihr gewesen war.

Und während Verene das alles dachte, sah sie wieder die blauen Männeraugen. Aber heute war nicht Spott darin gewesen. Nein, heute war es etwas anderes. Was aber?

Verene, völlig zermürbt von all dem, was heute auf sie eingestürmt war, wollte dem Oberförster gerade sagen, daß sie keine Bedenkzeit mehr brauche. Sie habe sich entschlossen, seine Frau zu werden, als dort drüben zwischen dem Nadelgehölz und dem Birkenschlag eine hohe Männergestalt auftauchte, das Gewehr über der Schulter.

Der Mann sah nicht zu den beiden Menschen an der Weißdornhecke hinüber; stolz und aufrecht schritt er weiter. Aber Verenes Augen hingen an ihm, hingen an dem Gewehr, mit dem Astor erschossen worden war.

Und Oberförster Melenthin bekam die Worte nicht zu hören, die ihn doch so glücklich gemacht hätten.

Er verabschiedete sich noch mit einem: „Morgen auf Wiedersehen!"

Doch es klang ein bißchen ungeduldig. Dann ging er rasch davon. Er hatte den Blick gesehen, mit dem Verene zu dem Manne dort drüben hinübergesehen. Zu dem Manne, der sein Brotherr war und der schon immer in dem Rufe gestanden hatte, daß man Frau und Töchter vor ihm schützen solle.

Melenthin dachte:

„Er war sehr sonderbar vorhin. Ist sein neuestes Wild vielleicht gar Verene?"

Der Oberförster knirschte mit den Zähnen. Alles, nur das nicht! Eine Situation würde dadurch geschaffen, die heute noch gar nicht zu übersehen war (Forts. folgt.)

Aus den Gerichtssälen

p. **Gefängnis wegen versuchten Gattenmordes.** Als der Polizist Julian Wilenski vom 3. Polizeikommissariat am 27. April d. J. gegen 11 Uhr nachts in Zivilkleidung durch die Nawrotstraße ging, kam auf ihn ein Mann zugelaufen, der die Worte hervorstieß: „Meine Frau hat mich ermordet", und der dann zusammenbrach. Als sich der Polizist über den Ohnmächtigen beugte, um festzustellen, ob er verwundet sei, tauchte plötzlich eine Frau auf, die sich mit einem Messer auf ihn warf und ihn am Oberschenkel verletzte. Mit Hilfe eines hinzueilenden zweiten Polizisten wurde die Frau festgenommen und nach dem Kommissariat gebracht, wo sie sich als die 18 Jahre alte Maruja Solczynska herausstellte. Die eingeleitete Untersuchung ergab folgenden Tatbestand. Der Verwundete war der Mann der Festgenommenen. Beide hatten 8 Monate in glücklicher Ehe zusammengelebt. Dann hatte Golczynski eine andere Frau kennen gelernt und sich durch diese eine Geschlechtskrankheit zugezogen, die er auch auf seine Frau übertrug. Da es nun zwischen den Ehegatten ständig zu Streit kam, gingen sie auseinander. Die Frau blieb in der Zachodniastraße 54 wohnen, während der Mann in die Nawrotstraße 57 zog. Am kritischen Tage hatten sich die Ehegatten ein Stelldichein gegeben, zu dem der Mann nicht erschien. Darüber aufgebracht, war die Frau nach seiner Wohnung gegangen und hatte ihn im Treppenflur erwartet. Als er kam, warf sie sich auf ihn und versetzte ihm mit einem Messer mehrere Messerstiche. Dann eilte sie dem Flüchtenden nach und brachte auch dem Polizisten, den sie für einen Bekannten ihres Mannes hielt, einen Messerstich bei.

Gestern hatte sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie gestand ihre Schuld ein und erklärte, ihr Mann habe sie durch sein Verhalten zur Verzweiflung getrieben. Dieser, der nach längerer Kur wieder genesen war und als Zeuge gegen seine Frau auftrat, behauptete, daß seine Frau an der zerrütteten Ehe die Schuld trage. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen verurteilte das Gericht die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis.

Der Magistratssekretär von Ruda-Pabianicka abermals seines Amtes enthoben

Aufsehenerregende Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung

b. Wie wir bereits berichteten, war der Sekretär des Magistrats der Stadt Ruda-Pabianicka, Glonek, infolge der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen bis auf weiteres seines Amtes enthoben worden. Inzwischen aber hatte die Stadtverordnetenversammlung den Sekretär Glonek wieder in sein Amt eingesetzt, obwohl gegen ihn bereits eine Untersuchung eingeleitet worden war. Der Kreisstarost hat nun abermals die Amtsenthebung Gloneks bis zur Klärung der Angelegenheit durch das Gericht verfügt.

Auf Anordnung des Kreisstarosten leitete die Polizei eine Untersuchung ein, wobei eine größere Anzahl von Zeugen und Geschädigten einvernommen wurde. Zunächst ergab die Untersuchung, daß sich Glonek hohe Gebühren für die Abfassung von Bittschriften an verschiedene Institutionen zahlen ließ, wobei er zugleich versprach, persönlich in den in Frage kommenden Aemtern vorstellig zu werden. In Wirklichkeit aber vernichtete er die von ihm geschriebenen Gesuche und ließ die Angelegenheiten unerledigt. Außerdem erhob Glonek Wucherzinsen für die Diskontierung von Magistratswechseln. Nachdem die Mißbräuche an den Tag gekommen waren, versuchte Glonek zunächst durch Drohungen und dann durch Bestechung in den Besitz der Schuldbeweise zu gelangen. Glonek ließ sich für die Vertuschung verschiedener Mißbräuche und Uebergriffe nicht nur mit Geld, sondern auch mit Lebensmitteln und Wäsche „entschädigen", was durch mehrere Zeugen bestätigt wurde. Weiter wurde festgestellt, daß Glonek ein Grundstück besitzt, für welches er die Steuer hinterzog. Außerdem begünstigte er in unzulässiger Weise die Erlangung von Konzessionen durch Leute, die hierzu aus verschiedenen Gründen nicht berechtigt waren. Eine „Spezialität" Gloneks bildete Steuervergünstigungen für verschiedene Bürger, wofür er sich in bar oder in natura entschädigen ließ. Wie vielseitig die Uebergriffe Gloneks waren, erhellt u. a. auch noch aus der Tatsache, daß er selbst an dem von der Stadt verkauften Rattengift „verdiente", indem er das Gift zu einem teureren als dem vorgeschriebenen Preise verkaufte, und den Mehrbetrag in seine eigene Tasche wandern ließ.

Glonek verstand es überdies, bei jedem Klienten des Magistrats für sich Vorteile herauszuschlagen. Er hatte sich um Lotterielose bemüht und zwang jeden Interessenten des Magistrats sowie die Beamten dazu, bei ihm Lose zu erwerben. Dergestalt hatte er etwa hundert Abnehmer von Lotterielosen. Die für die Lose fälligen Beträge mußten sie an einen von Glonek bestimmten Beamten entrichten.

Nachdem nunmehr die polizeiliche Untersuchung abgeschlossen worden ist, wird die Angelegenheit dem Staatsanwalt beim Lodzer Bezirksgericht überwiesen werden.

Aus dem Reich

Pastorenwahl in Iłów

Am 11. August d. J. fand hier unter der Leitung des Herrn Superintendenten Schmidt-Gostynin und in Anwesenheit der Herren Pastoren Buse-Iłow und Gutknecht-Gombin die Wahl eines neuen ständigen Administrators an Stelle des bisherigen, nunmehr in den Ruhestand getretenen, Herrn Pastors Buse statt. Von den 233 abgegebenen Stimmen fielen 219 auf Herrn Pastor Gutsch-Pabianice, der somit fast einstimmig gewählt ist. Wir beglückwünschen Herrn Pastor Gutsch zu der Wahl und wünschen ihm auch in der neuen Gemeinde eine gesegnete Tätigkeit.

Das tägliche Flugzeugunglück

Vier Todesopfer

(T) **Graudenz, 19. August.**

Heute nachts ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück in der Nähe des Militärübungsplatzes Gruppe bei Graudenz. Ein Militärflugzeug, daß mit 4 Personen besetzt war, wollte wahrscheinlich eine Notlandung vornehmen und stürzte dabei auf den Stall eines Besitzers. Es erfolgte eine Explosion. Der Apparat stand sofort in Flammen, in denen die 4 Insassen umkamen. Auch das Gebäude fing Feuer, und zwei Arbeiter, die in dem Stall schliefen, konnten sich nur mit Mühe retten. Sie erlitten jedoch schwere Verletzungen. Der Stall und das darin befindliche lebende Inventar wurde ein Raub der Flammen.

Dem Kriegsbeschädigten die Prothese beschlagnahmt

Im Städtchen Marcinkance unterhält seit Jahren ein gewisser Fruchtenberg eine Schenke. Fruchtenberg ist Kriegsinvalide, der im Kampfe gegen die Bolschewiken ein Bein verlor. Da er sich letztens in Geldschwierigkeiten befand, war mit dem Steuerzahlen im Rückstand geblieben. Dieser Tage erschien bei dem Invaliden der Gerichtsvollzieher, ein gewisser Liszko, der anscheinend keinen den Wert von 50 Zl. darstellenden Gegenstand vorfand und deshalb das Kunstbein Fruchtenbergs beschlagnahmte.

Riesenbesitz für 40 000 Zloty verkauft

Der Kaufabschluß ohne Wissen des Besitzers.

Gestern berichteten wir von dem geheimnisvollen Verkauf des Besitztums Turzysk des Herrn Josef Franciszek Suffczynski, der selbst hiervon nicht unterrichtet war. Jetzt sind die Einzelheiten dieser sensationellen Angelegenheit bekannt geworden. Herr Suffczynski hatte im Jahre 1922 dem Grafen Andrzej M. Generalvollmacht über seine Güter gegeben, die er selbst nicht verwaltete. Ueber die Vollmachterteilung wurde ein notarieller Vertrag abgeschlossen. Einige Zeit darauf wurden die aus dieser Vollmacht erwachsenen Beziehungen wieder gelöst, doch vergaß Herr Suffczynski, die Vollmacht zurückzuziehen. Jetzt hat sich Geaf M. an die Vollmacht wieder erinnert und das Gut auf Grund derselben an einen Herrn H. verkauft.

Die Eigentumsüberschreibung wurde formell vorgenommen. Als sehr verdächtiges Moment in dieser ganzen Angelegenheit gilt der Umstand, daß das Millionenwert besitzende Gut für ganze 40 000 Zl. verkauft wurde.

Unerlaubter Wettbewerb

Der „Glos Robotniczy" läßt sich aus Hohensalza berichten, daß auf den Feldern zwischen Hohensalza und Posen große Trupps Gefangener bei den Erntearbeiten beschäftigt werden.

Die Mißbräuche in der Tuszyner Stadtverwaltung

Neue schier unglaubliche Anschuldigungen gegen Bürgermeister Domowicz.

s. Am 18. Juni v. J. reichte der 78jährige Tuszyner Bürger Adolf Link bei der Lodzer Kreisstarostei eine Beschwerde gegen den Bürgermeister der Stadt Tuszyn, Josef Domowicz, ein, in der es heißt, Link sei an dem Tage von Domowicz empfindlich dafür verprügelt worden, weil er die Mißbräuche des Bürgermeisters zum Schaden der Stadt nicht unterstützen wollte, sondern diese einen Diebstahl genannt hatte. Der hierüber aufgebrachte Bürgermeister zog Link dafür zur gerichtlichen Verantwortung.

Mit diesem Fall befaßte sich vorgestern das Stadtgericht von Tuszyn. Im Namen des Klägers trat Rechtsanwalt Pelka auf, während der Angeklagte von Rechtsanwalt Kowalski verteidigt wurde. Der Angeklagte gab während der Verhandlung an, die Klage gegen Bürgermeister Domowicz geschrieben zu haben und erläuterte, daß von den Diebstählen nicht nur er, sondern auch andere Bürger von Tuszyn wußten. Die vom Gericht vernommenen Zeugen des Klägers sagten aus, gehört zu haben, daß Link zu verschiedenen Leuten gesagt hätte, Domowicz habe die Pfähle und Träger gestohlen, die Eigentum der Stadt gewesen seien, und die von dem Bürgermeister für eigene Zwecke verwendet wurden. Während der Verhandlung erwies es sich, daß die Zeugen des Klägers städtische Unternehmer und Lieferanten sind.

Das Gericht schritt sodann zur Vernehmung der Entlastungszeugen. Zeuge Kazimierz Salski gab an, Domowicz habe den von mehreren Bürgern der Stadt geschenkten Kalk für seine Privatzwecke verwandt. Ferner seien im Magistrat die Parzellierungsbücher der Tuszyner Wälder gefälscht und Namen nicht mehr lebender Personen in dieselben eingetragen worden, denen angeblich Parzellen zu Vergünstigungspreisen verkauft worden seien. Dem Bürgermeister sei ferner von dem Stadtverordneten Kolski ein Wagen geschenkt worden, weil Kolski die Pflasterungsarbeiten in der Stadt erhalten hatte. Außerdem habe Domowicz einem wohlhabenden Bürger namens Ender ein Armutszeugnis ausgestellt.

Der Zeuge Josef Kotlicki gab an, daß beim Bau des städtischen Schlachthauses das Fundament nur sehr schwach gebaut worden sei und daß die ersparten Ziegel von Domowicz für dessen Privatbedarf verwendet worden seien, was auch bei der Errichtung des Magistratsgebäudes der Fall gewesen sei.

Zeuge Mieczyslaw Kurczewski sagt aus, der Verkauf der Plätze zu Vergünstigungspreisen bei der Parzellierung des städtischen Waldes sei auf Antrag des Bürgermeisters Domowicz vorgenommen worden, der später zusammen mit anderen Stadtverordneten diese Parzellen den unbemittelten Bürgern für billiges Geld wieder abgekauft und dabei Tausende verdient habe. Nach den Aussagen des Zeugen hätten die Stadtverordneten Stern, Przedborski, Kolski und Lipinski vor dem Magistratsgebäude mit diesen Vergünstigungsparzellen Handel getrieben. Als sich einige Bürger an den Magistrat gewandt und um solche Parzellen gebeten hätten, sei ihnen gesagt worden, solche Plätze seien nicht mehr vorhanden. Der Zeuge sagte weiter, der Bürgermeister Domowicz sei seinerzeit wegen Verprügelung des 78jährigen Adolf Link zur Zahlung einer Geldstrafe von 300 Zloty verurteilt worden, wobei die ihm auferlegte Strafe, die mit den Kosten zusammen 385 Zloty betrug, aus den städtischen Mitteln bezahlt worden sei, da der Bürgermeister selbst und auch andere Stadtverordnete der Ansicht gewesen seien, die Verprügelung Links hänge eng mit der dienstlichen Stellung des Bürgermeisters zusammen, weshalb die Strafe von der Stadt getragen werden müsse. Derselbe Zeuge erklärt ferner, Bürgermeister Domowicz habe sich bei der Parzellierung der Tuszyner Wälder ein großes Vermögen gemacht.

Zeuge Andrzej Kudrzycki sagt, gesehen zu haben, daß eines Morgens vor Tagesanbruch zwei Arbeiter Kalk von dem städtischen Platz nach dem Hofe des Bürgermeisters Domowicz getragen hätten. Schon vor der Bekanntgabe der Parzellierung der städtischen Wälder habe sich der Stadtverordnete Przedborski auf einem städtischen Platz eine Villa erbaut.

Eine Reihe Zeugen stellte fest, daß Bürgermeister Domowicz sich die zur Umzäunung des Marktplatzes bestimmten städtischen Pfähle sowie die eisernen Träger zur Erbauung des städtischen Schlachthauses angeeignet und zur Erbauung seines eigenen Hauses verwendet habe. Ferner habe Domowicz die städtischen Arbeiter für seine privaten Arbeiten herangezogen.

Schließlich sagte noch der Zeuge Michorek, daß Domowicz sich für städtisches Geld gekaufte eiserne Schienen angeeignet habe.

Nach der Vernehmung der Zeugen ergriff Rechtsanwalt Pelka das Wort und verlangte die Bestrafung Adolf Links wegen Verleumdung des Bürgermeisters.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kowalski, beantragte Vertagung des Prozesses und Vorladung neuer Zeugen, die bezeugen würden, daß Bürgermeister Domowicz von einem Stadtverordneten einen Wagen geschenkt bekommen habe, weil demselben städtische Arbeiten übertragen worden seien. Das Gericht gab dem Antrage der Verteidigung statt und vertagte den Prozeß zwecks Vorladung neuer Zeugen.

Familientragödie in Pabianice

Klempner erschlägt Frau und Kind und verübt Selbstmord.

ru. Im Hause Pienknastraße 15 lebte der 26 Jahre alte Klempner Josef Rydzynski mit seiner Frau und einem sechsmonatigen Kind. Die Ehe, die vor etwas über einem Jahr geschlossen worden war, war in der letzten Zeit nicht mehr glücklich: es kam zwischen den Eheleuten zu häufigen Streitigkeiten, und den Anlaß hierzu bildete die Familie der Frau, vor allem deren Mutter, durch die der sonst ruhige, nüchterne Mann aufgebracht wurde.

Gestern früh erschien Rydzynski nicht zur Arbeit. Als man daraufhin in seine Wohnung schickte, wurde diese verschlossen vorgefunden. Da in dem Zimmer auch alles still war, schöpfte man Verdacht und ließ die Wohnung gewaltsam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar: man fand die Frau als Leiche, ebenso das sechs Monate alte Kindchen; an der Türklinke hing die Leiche Rydzynskis.

Im Laufe der sofort eingeleiteten Untersuchung wurde festgestellt, daß sich die Tragödie wie folgt abgespielt haben muß: Während eines Streites hat Rydzynski seiner 23 Jahre alten Frau Anna geb. Sobczak einen Faustschlag auf den Kopf versetzt. Da Rydzynski außerordentlich kräftig war, wirkte dieser Schlag tödlich. Wahrscheinlich aus Verzweiflung darüber, daß er seine Frau getötet habe, erwürgte Rydzynski darauf sein Kind und erhängte sich an der Türklinke. Der Arzt konnte lediglich den Tod aller drei feststellen. Es läßt sich nicht mit Sicherheit angeben, wann sich das Drama abgespielt hat.

Ermordung eines Fabrikdirektors

p. In Szczecor, im Kreise Lask, befindet sich die Hauspantoffelfabrik von Mordka Perlmutter. Leiter dieser Fabrik war der Sohn des Besitzers, Rachmil. In der Fabrik waren zum Teil Christen und zum Teil Juden beschäftigt. Da der Besitzer Jude ist, war die Fabrik an Sonnabenden außer Betrieb. Vorgestern nachmittag sprach bei Rachmil Perlmutter eine Abordnung der jüdischen Arbeiter, bestehend aus den Brüdern Lajzer und Jakob Glicksman und Chajm Gelberg vor, die kategorisch forderte, daß die Fabrik für 6 Tage in der Woche außer Sonnabend in Betrieb gesetzt werde, oder daß den Arbeitern der sechste Tag ausgezahlt werde. Als Perlmutter ablehnte, warfen sich die Arbeiter auf ihn. Der Direktor flüchtete und suchte in einer in der Nähe befindlichen Bierhalle Zuflucht. Die Arbeiter verfolgten ihn und begannen in der Bierhalle auf ihn einzuschlagen und zu stechen. Nachdem sie dem bereits zu Boden Gestürzten nochmals Messerstiche in den Rücken versetzt hatten, ergriffen sie die Flucht. Kurze Zeit nach dem Ueberfall verständigte Rachmil Perlmutter. Sein Vater setzte sofort das Untersuchungsamt in Kenntnis, daß die Mörder verhaften ließ.

Geisteskranker ermordet den Wärter

In der Irrenanstalt in **Lublinier** schlich sich der 21jährige geisteskranke Student Witwinski in das Schlafzimmer des Pflegers Miensok und versetzte ihm mehrere Schläge mit einem stumpfen Gegenstand, darauf durchschnitt er ihm den Hals. Nach der Tat flüchtete Witwinski. Miensoks Zustand ist hoffnungslos.

Haus vom Besitzer angezündet

Weil die Einwohner höhere Miete nicht zahlen wollten

In Mroczenek bei **Bromberg** erhöhte der Hauswirt Josef Dmochowicz seinen Einwohnern die Miete. Da die Einwohner auf die Erhöhung nicht eingingen, zündete Dmochowicz in einem Wutanfall sein eigenes Haus an. Sechs Familien sind obdachlos.

Jaslo. 1 Toter, 3 Verletzte auf einem Fest. Bei einer während eines Trinkgelages in Lubnia ausgebrochenen Schlägerei begann ein Szymon Trybut mit seinem Revolver in die Raufenden zu schießen. Ein Wladyslaw Jakubowski wurde auf der Stelle getötet, drei weitere Personen schwer verletzt. Dem Mörder gelang es zu entkommen.

Aus aller Welt

Oelpreis steigt

(T) **New York,** 19. August.

Die gesamte amerikanische Rohölproduktion ist nach der unter Verhängung des Belagerungszustandes erfolgten zwangsweisen Schließung der Petroleumquellen in Osttexas und Oklahoma bereits um mehr als ⅔ zurückgegangen. Man rechnet mit baldigen scharfen Preiserhöhungen auf sämtliche Oelsorten, da die vorhandenen Vorräte schnell vom Markt verschwinden. Die Händler haben bereits große Schwierigkeiten, ihre Bestände zu den geltenden Marktpreisen zu ergänzen. Die führende Oelraffinerie in Oklahoma hat bereits 75 Cents für den Barrel Rohöl geboten, während der bisherige Preis 52 Cents und weniger ausmachte. Gouverneur Murray erklärte jedoch erneut, daß er die Schachtschließung weiter fortführen werde, bis die Preisgrenze von einem Dollar für den Barrel Rohöl erreicht sei.

Drei Opfer der Berge

(T) **Paris,** 19. August.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag in den französischen Alpen. Fünf Elsässer, die am Sonnabend von Chamonix aus die sogenannte Gooter-Spitze bestiegen hatten, waren wegen der herrschenden Schneestürme zwei Tage oben festgehalten worden und konnten erst am Dienstag den Abstieg vornehmen. Auf dem Grilla-Gletscher riß plötzlich das Seil und zwei Touristen stürzten in den Abgrund. Die drei anderen setzten den Abstieg fort. Unterwegs weigerte sich einer von ihnen weiter zu gehen, da er zu ermüdet war. Nach ihrer Rückkehr alarmierten die beiden anderen in Chamonix die Behörden, die sofort eine Rettungskolonne aussandten. Man befürchtet aber, auch den Zurückgebliebenen nicht mehr lebend aufzufinden, da er weder über Lebensmittel noch über eine Decke verfügt, mit der er sich gegen die Kälte hätte schützen können.

(T) **Schaden durch Wolkenbruch.** Der Wolkenbruch, der am Dienstag nachmittag über Darmstadt und Umgebung niederging, hat furchtbaren Schaden angerichtet. In Darmstamt selbst hatte der Bruch der riesigen Wassermassen Mauereinstürze zur Folge. In Nieder-Ramstadt drangen die Fluten der Modau, die sich inzwischen zu einem reißenden Fluß ausgedehnt hatte, in Häuser und Stallungen ein. In Oberstadt erreichte die Katastrofe die Ausmaße des Jahres 1919. Der Pegel der Modau stieg in kurzer Zeit um 2,5 Meter. Erst gegen 1 Uhr nachts ging das Wasser langsam zurück. Am schwersten betroffen aber scheint die Gemeinde Eschollbrücken zu sein. Unweit des vorjährigen Dammbruches durchbrachen die Wassermassen wiederum den Damm an zwei Stellen. Die Wassermassen haben eine Fläche von fast 100 Quadratkilometer überflutet und dabei unermeßlichen Schaden auf Feldern und Gärten angerichtet. Die Autostraße Darmstadt—Heidelberg ist unpassierbar, so daß der Verkehr umgeleitet werden mußte.

Mata Hari keine Spionin? Der Prozeß der Mata Hari muß revidiert werden, weiß das „Oeuvre" zu berichten. Die französische Polizei habe bei der jüngsten Spionageaffäre im Elsaß auch eine junge Frau namens Vera Olga Ostrogoff verhaftet. Diese habe sich als eine Tochter der geheimnisvollen Tänzerin Mata Hari ausgewiesen, die während des Krieges unter der Anklage Spionage für Deutschland getrieben zu haben, erschossen worden ist. Sie besitze einen Brief ihrer Mutter, worin diese auf das feierlichste erkläre, sich niemals der Spionage schuldig gemacht zu haben. Mata Hari beschwöre ihre Tochter, mit allen Kräften daran zu arbeiten, ihr Andenken von dieser Anklage zu reinigen. Der Brief sei mit einer Reihe anderer Dokumente dem Gericht übergeben worden.

Es wäre eine Sensation, meint der „Oeuvre", wenn man wirklich beweisen könnte, daß die Erschießung Mata Haris ein Justizmord gewesen sei.

Das Geheimnis der Mary Dugan. In der Wohnung seiner Freundin Ruth Jane hat man den amerikanischen Bankier und Senator der Stadt New Jersey Roy Jates mit einer Schußwunde aufgefunden. Er ist durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Revolverschuß so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung sagte Ruth Jane aus, daß sie, während sie schlafend im Bett lag, von einem Unbekannten überfallen und gewürgt worden sei. Sie leugnet das Eigentum an dem im Zimmer vorgefundenen Revolver ab und behauptet, sich an die näheren Umstände des Ueberfalls nicht erinnern zu können. Sie will nicht gewußt haben, daß Jates, mit dem sie seit zwei Jahren befreundet ist, eine bekannte Persönlichkeit sei. Jates ist verheiratet und hat drei Kinder, die sich gegenwärtig in einem Seebad aufhalten.

Geschäftliche Mitteilung

Vergünstigungen für die Besucher der Leipziger Messe. Aussteller und Besucher der Leipziger Messe erhalten besondere Vergünstigungen. Die polnischen Bahnen gewähren gegen Vorzeigung der Legitimation 25prozentige Fahrpreisermäßigung in beiden Richtungen. Personen, die das Flugzeug benutzen, erhalten 10 Prozent beim Kauf von Flugkarten der Gesellschaft „Cidna" beim Flug bis Breslau, sowie 25 Prozent Fahrpreisermäßigung auf der deutschen Reichsbahn. Alle Auskünfte erteilt der Ehrenvertreter der Leipziger Messe, Herr Wladyslaw Glazer, Warschau, Al. Jerozolimskie 41, Tel. 230-55. Sichtvermerke stellt das deutsche Konsulat in Warschau gegen Vorzeigung einer von Herrn Glazer ausgestellten Legitimation kostenlos aus.

SPORT und SPIEL

Kein Fußballspiel Rumänien—Lodz

cs. Die Verhandlungen zwischen dem Lodzer Fußball-Bezirksverband und der rumänischen Fußballmannschaft, die den Länderkampf gegen Polen bestreiten soll, wegen Austragung eines Spiels Lodz —Rumänien, sind gescheitert, und zwar wegen zu hoher Forderungen der Rumänen. Auch das geplante Spiel gegen eine schlesische Vertretung mußte abgesagt werden, da die Oberschlesier vorderhand besetzt sind. Das Spiel wird höchstwahrscheinlich im Oktober zustandekommen, ebenso dürfte das Rückspiel Lodz — Krakau noch im laufenden Jahre ausgetragen werden können.

cs. **Amatorski K. S. in Lodz.** Der Vizemeister der schlesischen Liga (unserer A-Klasse), der Amatorski K. S. ist von der Lodzer Hakoah für ein Spiel nach Lodz verpflichtet worden, das am 30. d. M. stattfinden wird.

× **Herbstreich mit 15 Toren an 2. Stelle.** Der Rekordstand der Ligaschützen stellt sich wie folgt dar: 16 Tore — Kisielski II, 15 Tore — Herbstreich, 13 — Kniola, Maurer, 12 — Nawrot, 11 — Banaszkiewicz, Kozok, 9 — Peterek, 8 — Pazurek II, Balcer, Skowronski, Ciszewski, 7 — Kruk, 6 — Kotkowski, Reymann I, Szerske, Wlodarz, Jung I, 5 — Reymann III, Wypijewski, Przezdziecki, Korngold, Smoczek, Sobota, Drzymala.

Udet nach U. S. A. Udet wird mit der „Europa" nach Amerika fahren, um sich dort an den großen Luftrennen der amerikanischen Luftfahrtvereine in Cleveland zu beteiligen.

Tloczynski Sieger in Milanowek

Bei dem Tennisturnier in Milanowek siegte in der Schlußrunde Tloczynski mit 6:3, 6:2, 6:3 über Poplawski. Im Halbfinale gewann das Paar Tloczynski-Tarskiewicz gegen Poplawski-Czetwertynski, im Finale des Dameneinzels siegte Frl. Posselt.

×**Revanche-Tenniskampf Lodzer Tennisklub — Touring-Club.** Auf den Plätzen des Touring-Clubs in der Wodnastraße findet am Sonntag um 9 Uhr morgens ein Rückspiel des vor einiger Zeit ausgetragenen Tenniskampfes Lodzer Lawn-Tennis-Klub — Touring-Club statt.

„Do X" in Trinidad

(T) **New York,** 19. August.

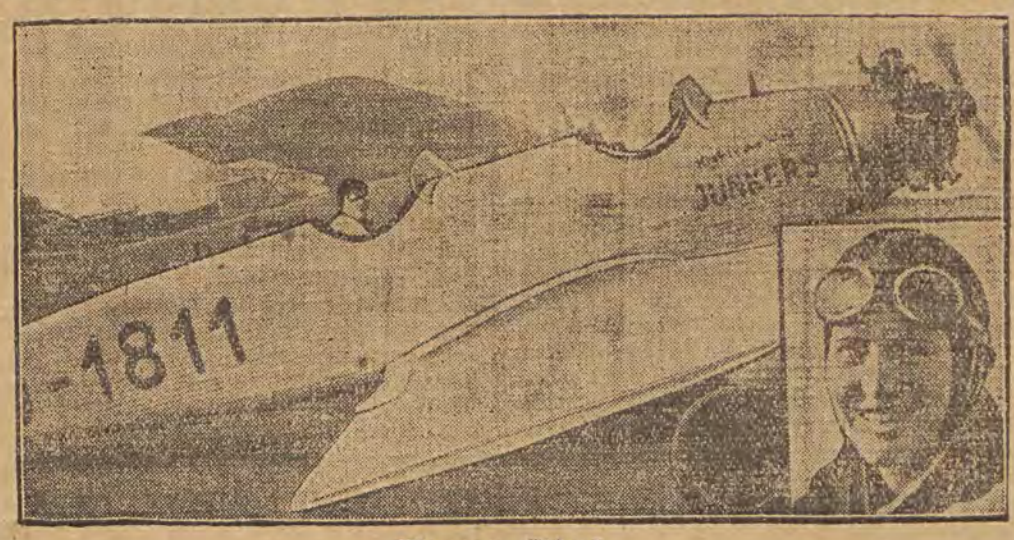
Das deutsche Flugboot „Do X" ist auf seinem Fluge von Südamerika nach New York am Dienstag nachmittag in Paramaribo in Niederländisch-Guayana eingetroffen.

(T) **New York,** 19. August.

Das deutsche Flugboot „Do X" ist in Paramaribo am Mittwoch um 12,35 Uhr mitteleuropäischer Zeit wieder aufgestiegen, um seinen Flug in Richtung New York fortzusetzen. In Trinidad soll die nächste Zwischenlandung vorgenommen werden.

Die „Do X" ist um 17,16 Uhr m. e. Z. in Port of Spain (Trinidad) gelandet.

„Kiek in die Welt" über Rußland



Marga v. Etzdorf

Moskau, 19. August.

Die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorf, die sich auf einem Fernflug von Berlin nach Tokio befindet, ist heute früh um 7,15 Uhr von hier zum Weiterflug nach Kasan gestartet.

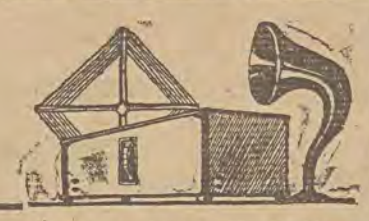
Marga von Etzdorf hat echtes Fliegerblut in den Adern: Verwandte und Brüder gingen als Kriegsflieger mit gutem Beispiel voran. Als erste Berlinerin — echte Berlinerin! — bestand sie in Staaken bei der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H. das Pilotenexamen. Flugtage in Berlin und der Provinz machten sie bekannt und boten ihr gleichzeitig Gelegenheit zu intensivstem Training für geplante Fernflüge. Noch früh in ihrer Laufbahn startete sie mit ihrem kleinen „Junkers Junior" in Berlin zu einem Fernflug mit Begleiter über Ungarn, den Balkan nach Konstantinopel. Nach wenigen Tagen Aufenthalt Rückflug über Rumänien und Polen nach Berlin.

Das war der Auftakt zu einem weit größeren, schwierigeren Flug nach Teneriffa. Diesmal allein. Von Berlin über Südfrankreich, Spanien an die Westküste Afrikas. Ueber die Ausläufer des Antiatlas und den Westrand der Sahara bis nach Cap Juby und von dort über das Wasser nach den Kanarischen Inseln. Wieder nur kurze Tage Aufenthalt — „um Weihnachten wieder daheim zu sein!" — und zurück über Cap Juby nach Casablanca. Nun aber nicht den bequemen Weg über Spanien, sondern quer über die Eishöhen des Atlas, über das gefährliche Rifgebiet, wo jede Notlandung zum Tode führen kann, nach Tunis und über das an dieser Stelle 200 Kilometer breite Mittelmeer nach Sizilien.

Bis dahin ging alles gut — in einem fabelhaften Tempo und mit viel Schneid. Dann aber ereilt sie das Fliegerpech: Motorstörung und beim Start Bruch des Flugzeuges an einer Mauer. Der Schaden ist nicht zu reparieren, und ohne Aufhebens kehrt sie nach Hause zurück. Der Aeroklub von Deutschland weiß ihre Leistung zu würdigen und verleiht ihr mit Elly Beinhorn zusammen seine höchste Auszeichnung: die goldene Ehrenplakette, die sie nun neben Köhl, Hünefeld, Eckener und König-Warthausen besitzt.

Unbeschwert von Nervosität und von einer erfrischenden, jungenhaften Unbekümmertheit — ohne daß dadurch ihre Weiblichkeit leidet —, führt sie ihre Flüge durch. Spielerisches und Halbes gibt es bei ihrer Fliegerei nicht. Und gerade deswegen ist anzunehmen, daß auch ihr Flug nach Tokio mit einem vollen Erfolg enden wird.

Rundfunk-Presse



Der internationale Programm-Austausch

Einer der schönsten Erfolge des Rundfunks ist die Schaffung einer Brücke der Verständigung vermittels der Aetherwellen, die alle zum Wohle der Kultur arbeitenden Radiogesellschaften, nicht nur Europas, sondern auch der anderen Halbkugel zu einer einzigen Radiofamilie verbindet. Dieser Erfolg tritt noch mehr zu Tage, wenn man bedenkt, daß vor noch nicht allzu langer Zeit, und zwar im Jahre 1929 sich 4 Staaten: Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei und Oesterreich zwecks Programmaustausches zusammenschlossen. Heute beteiligen sich an dem internationalen Programmaustausch 16 Staaten, außerdem übernehmen von Zeit zu Zeit amerikanische Sender die europäischen Uebertragungen.

Vor nicht ganz drei Jahren fanden die ersten internationalen Uebertragungen statt, an denen sich der heute schon historisch gewordene „Vierstaatenbung" beteiligte. Die technische Frage, und vor allen Dingen die Lage der Telefonkabel, die auch heute noch zu internationalen Uebertragungen notwendig sind, bewirkten, daß anfangs nur an einen Austausch der Uebertragungen zwischen den einzelnen Nachbarländern gedacht werden konnte. Dem künstlerischen und Propagandaerfolg ist es zu verdanken, daß sich auch andere Staaten so schnell für die schöne Idee erwärmten. Nach kurzer Zeit schlossen sich Ungarn und Südslawien an den „Vierstaatenbund" an.

Eine wichtige Wendung in der Entwicklung des internationalen Programmaustausches brachten die letzten Beratungen der Radiounion, die in Lausanne stattfanden. Die Anstrengungen, die von westeuropäischen Radiogesellschaften zur Verbesserungen des internationalen Telefonkabelnetzes gemacht worden waren, hatten Erfolg und erlaubten einer Reihe von Staaten den Anschluß an den Austausch der internationalen Darbietungen. So kommen zu den bisherigen Staaten noch: Belgien, Frankreich, England, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Rumänien und Italien hinzu. Womit nicht gesagt sein soll, daß diese Staaten nicht schon vorher an dem internationalen Programmaustausch teilgenommen hätten. Es waren dies allerdings nur Einzelfälle, die die Bearbeitung irgend eines künstlerischen und technischen Planes für längere Sicht nicht gestatteten.

Ein praktisches Beispiel für den Erfolg der Idee des internationalen Programmaustausches ist die Uebertragung der Salzburger Festspiele in diesem Jahr, an der sich 132 europäische und einige zehn amerikanische Sender beteiligten.

In der letzten Sitzung der Radiounion in Lausanne wurde beschlossen, die Programmpläne der einzelnen Länder nicht durch weit vorgreifende, schon vorher festgesetzte Termine zu stören, und den Programmleitern die größtmögliche Freiheit bei der Veranstaltung der internationalen Repräsentationskonzerte zu lassen. Der Hauptgrund dieser Beschließung war die Notwendigkeit, die Konzerte den freien Terminen der Künstler anzupassen, über die sie verfügen.

Die Wintersaison wird von Deutschland mit dem ersten internationalen Konzert eingeleitet, in der weiteren Reihenfolge finden wir Ungarn, Oesterreich, die Tschechoslowakei und Belgien. Polen wird zu Beginn des neuen Jahres mit einem internationalen Konzert zu hören sein.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 20. August.

Lodz 133,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare, Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoire. 12,10—13,15: Schallplatten. 16,00—16,35: Schallplatten. 16,45—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,50—17,10: Dr. Szarota :„Ueber eHinrich Heine". 17,10 bis 17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Prof. Wilkosz: „Von der Wahrheit und der Falschheit in der Wissenschaft". 18,00—19,00: Solistenkonzert. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Schallplatten. 19,40—20,00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage, Wetterbericht. 20,00—20,15: Presse-Journal und Sportbericht. 20,15—21,30: Populäres Konzert aus der Dolina Szwajcarska in Warschau. 21,30—22,00: Hörfolge. 22,00—22,15: Feuilleton. Olga Kern: „Noch etwas von hervorragenden Frauen". 22,15—22,30: Presse-Journal, Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,30—23,00: Solistenkonzert aus Wilna. 23,00—24,00: Tanz- u. leichte Musik.

Königswusterhausen 1634,9 M. 12,00: Chöre. 15,45: Frauenstunde. 19,00: Englisch für Fortgeschrittene.

Berlin 419 M. 06,30: Funkgymastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Sinfoniekonzert. 16,00: Arien und Lieder. 16,40: Händel-Beethoven. 18,30: Jugendstunde. 20,00: Volkslieder. 20,30: „Der böse Geist Lumpaci Vagabundus". Posse von Johann Nepomuk Nestroy. Danach Tanzmusik.

Breslau 325 M. 16,00: Wiener Weisen. 19,00: Abendmusik. 21,10: Orchesterkonzert. 23,00: Zur Unterhaltung.

Königsberg 217,1 M. 17,30: Bücherstunde. 18,15: Jugendstunde. 19,05: Englische Konservationsübungen. 19,35: Ketelbey-Stunde. 20,30: Novellenstunde. 21,10: Alte Musik.

Mühlacker 360,1 M. 16.20: Schallplattenkonzert. 19,45: Unterhaltungskonzert. 21.45: Tanzmusik. 22.35: Tanzmusik.

Langenberg 472,4 M. 06,45: Leibesübungen 07,05: Morgenkonzert. 13,05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 17.00: Konzert 20.00: Abend mit Robert Koppel. 22.15: Konzert

Kallundborg 1153,8 M. 15.00 Konzert. 20,00: Tschechische Volksmusik. 22,00: Klassische Operettenmusik. 23,00: TaTnzmusik

London 261,3 M. 16.30: Leichtes Orchesterkonzert. 17,15: Tanzmusik. 19,30: Konzert. 20,40: Theaterorchesterkonzert 22,15: Tanzmusik.

Straßburg 345,2 M. 17,00: Bunte Musik. 18,00: Opern- und Operettenmusik. 19,00: Volkskonzert. 20.30: Konzert.

Wien 516,4 M. 16,50: Italienische Musik. 17,45: Kinderstunde. 20,30: „Hanni geht tanzen".

Bukarest 394,2 M. 18,00: Leichte rumänische Musik. 19,10: Konzert. 21,00: Gesangsoli. 21,20: Sinfoniekonzert. 22,15: Orchesterkonzert.

Motala 1348,3 M. 18,00: Schallplattenmusik. Anschl.: Gesangsoli. 20.00: Konzert. 22,00: Unterhaltungsmusik.

Prag 486,2 M. 19,05: Im Konzertsaal vor 30 Jahren. 19,55: Konzert. 21,00: Orchesterkonzert. 22,15: Orgelkonzert.

Budapest 550,5 M. 12,00: Konzert. 14,00: Schallplattenkonzert. 16,30: Konzert. 18,10: Ungarische Volkslieder. 22,45: Konzert.

Wir werden hören ...

Am heutigen Donnerstag um 18 Uhr sendet Warschau ein Konzert, an dem die Pianistin Zofja Dawidson und der Geiger Mieczyslaw Fliederbaum teilnehmen. Im Programm des Konzertes die Sonate A-Moll für Violine und Klavier von Beethoven, eine Sonate für Violine und Klavier von Debussy. Der Sänger Marceli Sowilski bringt Lieder von Beethoven, Cimar, Brown und Gartner. Das Konzert wird vom Sender Lodz übernommen.

Neuartige Funkreportage bei Wettkämpfen. Der Funkberichterstatter, der vor dem Mikrofon den Verlauf eines Wettspieles beschreiben soll, hat nicht immer die Möglichkeit, das ganze Gelände gut zu übersehen, weshalb der Hörer oft auf viele spannende Augenblicke verzichten muß. Kürzlich wurde bei einer Ruderregatta nun zum erstenmal ein neues System angewandt. An verschiedenen Stellen der Strecke wurden Mikrofone aufgestellt, die von Berichterstattern bedient wurden. Diese Berichterstatter hatten auch Kopfhörer, so daß sie die Mitteilungen ihrer Kollegen mitanhören konnten. Am Startplatz teilte der dort stehende Berichterstatter seine Beobachtungen ins Mikrofon mit, ihm folgte der nächste Berichterstatter, sobald die Bote in Sicht kamen und sein Vorgänger seinen Bericht beendigen mußte. Dieses System bewährte sich so gut, daß man beabsichtigt, es dauernd anzuwenden.

Eine Liliputstation. Die Amerikaner haben nicht nur die größte, sondern auch die kleinste Sendestation der Welt. Sie ist 1,30 m hoch und 50 cm breit und sendet mit 400 Watt auf Welle 230 m. Die Station wurde von Ing. J. Boyne erbaut.

Kanarienvogel als Rundfunksänger. Der Britische Rundfunk hat kürzlich bei einem Konzert einen Kanarienvogel mitwirken lassen. Der Vogel — sein Name ist Little Tweed — zwitscherte vollständig notengerecht zur Begleitung des Orchesters den Walzer "Schlafende Täler". Nur die ersten Takte versäumte er.

Wandern und Reisen

Mittelstandskuren in Karlsbad. Vom 1. September angefangen ist es wieder möglich, in Karlsbad die außerordentlich günstigen Mittelstandskuren zu absolvieren. Mit Rücksicht auf die zunehmende Weltwirtschaftskrise hat man sich in Karlsbad entschlossen, den Angehörigen Polens das Recht auf Inanspruchnahme dieser Mittelstandskuren einzuräumen. Die Mittelstandskur umfaßt einen 21tägigen Kuraufenthalt in Karlsbad zum Gesamtpreise von Kc. 2000, in welchem Betrag folgendes eingeschlossen ist: Wohnung in gut bürgerlichen Hotels und Kurhäusern, volle Verpflegung, ärztliche Behandlung, die vom Arzt verordneten Bäder, Kurtaxe, Omnibusfahrt vom und zum Bahnhof. Die Eisenbahnfahrt vom Wohnort nach Karlsbad ist im Pauschalbetrage nicht enthalten, doch sei erwähnt, daß jedem Benutzer dieses Kuraufenthalts auf der Heimreise ab Karlsbad bis zur tschechoslowakischen Grenzstation eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung gegen Vorlage des in der Kurverwaltung Karlsbad ausgestellten Ermäßigungsscheines gewährt wird. — Nähere Auskünfte und Broschüren sind jederzeit durch den Kur- und Verkehrsverein, Karlsbad, Marktplatz, erhältlich.

Lodzer Börse

Lodz, den 19. August 1931.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	8,98	8,96

Verzinsliche Werte

4% Investitionsanleihe	—,—	82,—	81,—

Bankaktien

Bank Polski	—,—	113,—	112,—

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 19. August.

Valuten

Dollar: Transaktion 8,96. Verkauf 8,98. Kauf 8,94.

Schecks

Amsterdam	—,—	New York-Kabel	8,928
Berlin	212,10	Paris	35,50
Brüssel	124,40	Prag	26,44
Bukarest	—,—	Rom	46,72
Belgrad	—,—	Kopenhagen	—,—
London	43,37½	Wien	125,50
New York	8,924	Zürich	173,55

Kleine Devisenumsätze, schwächere Tendenz, besonders für schweizer Devisen. Der amtliche Dollarkurs herabgesetzt. Der Dollar im Privatverkehr 8,95¾; der Goldrubel im Angebot 4,82; der Silberrubel 1,43; 100 Kopeken Silberkleingeld 0,70; das Gramm Feingold 5,9244. Reichsbanknoten 212,05—211,90.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Investitionsanleihe 82,00
5% Konversionsanleihe 44,25
6% Dollaranleihe 96,50
7% Stabilisierungsanleihe 68,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94,—
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
4½% Bodenkreditpfandbriefe 49,00
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 68,60
10% Pfandbriefe der Stadt Siedlce 70,75

Aktien

Bank Polski	113,50	Lilpop	15,00
Starachowice	—,—	Haberbusch	64,00

Für Staatsanleihen und Pfandbriefe vorwiegend behauptete Tendenz. Kleine Aktienumsätze bei etwas festerer Tendenz.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Schauspieler: „200 000".
Sommertheater. — „Babie lato".
Rakieta. — „Zjazd gwiazd".
Artekin. — „Die Sympathie von Lodz".

Heute in den Kinos

Casino: Männer ohne Frauen (Kenned Mc. Kenna).
Capitol: Mein Sonnenschein (Janet Gaynor).
Corso: Eine Minute vor 12. — Die Dame in der Maske.
Grand-Kino: Der Araber (Ramon Novarro).
Luna: Die befleckte Lilie (Corinne Griffith).
Mimoza: Der geheimnisvolle James (William Haines).
Odeon: Impressario (Buster Keaton).
Oswiatowe: Magdalene. — Die gefährliche Bahn.
Palace: Empfangszimmer Dr. Caligaris (Conrad Veidt).
Przedwiosnie: Schicksalsjahren (Liane Haid).
Splendid: Rango.
Spoldzielnia: Die Liebeleien des Großfürsten. — Aus Umarmung in Umarmung.
Victoria: Die Dame ohne Verhüllung (Lil Dagover, Gösta Ekmann).

D. Der heutige Nachtdienst der Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2, J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1, W. Danielecki, Petrikauer 127, A. Perelmann, Cegielniana 64, J. Zimmer, Wulczanska 37, E. Wolcickis Erben, Nawrotowskiego 27.

Tisch mit Büchern

Gemeinsamkeit. Von Jakob Ziering. Selbstverlag des Verfassers. (Zu beziehen durch die Buchhandlung Max Renner, Lodz, Petrikauer Straße 165).

„Gemeinsamkeit" nennt der Verfasser das hohe Ziel, zu dem die Menschheit gelangen muß; das wäre das Ende alles Hasses und aller Kriege, das wäre die wahre Hilfe in den sozialen Nöten der Gegenwart, für die Millionen von Arbeitslosen. Die Völker dazu zu erziehen, ist Aufgabe der christlichen Kirche. Leider hat sie in dieser Hinsicht bisher vieles versäumt. Vor allem bedarf es des Zusammenschlusses aller christlichen Kirchen der Welt. Der Anfang dazu wurde gemacht auf der Weltkirchenkonferenz im Jahre 1925 in Stockholm. Nun gilt es, den Ruf von Stockholm in jeder einzelnen Gemeinde in die Tat umzusetzen.

Fein wird gleich zu Anfang gezeigt, daß ein wahrer Zusammenschluß aller christlichen Kirchen nur möglich ist, wenn den Millionen von Einzelchristen in Ost und West, in Süd und Nord die drei ersten Bitten des Vaterunsers zum Lebenszweck und Lebensinhalt werden: „Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe!" Mit dieser inneren Umwandlung ist auch das Streben nach der Realisierung der allgemeinen christlichen Kirche gegeben. Die großen Nöte der Gegenwart verlangen dringend darnach, wenn die Kirche nicht weiterhin ihre Aufgaben verkennen und die Erfüllung derselben versäumen will. Das Büchlein wendet sich dann speziell an die Evangelischen in Polen und fordert sie auf, sich zu besinnen, welcher Sünden und Versäumnisse sich hier die Kirchen durch Mangel an Liebe und mitfühlendem Verständnis schuldig gemacht haben, und in welcher Weise hier im Streben nach „Gemeinsamkeit" alles wieder gut zu machen wäre. Die praktische Mitarbeit der Kirche an der Linderung und Behebung der Gegenwartsnöte geschieht durch das Werk der Inneren Mission. An Beispielen aus England wird der Segen dieses Wirkens gezeigt. Leider fehlt dafür hier in Polen noch sehr das Verständnis und die rechte Gesinnung, wie es der Verfasser auf seinen Werbereisen für die Arbeiterkolonie Czyżeminek erfährt. Ueber diese Kolonie und ihre Bestrebungen wird auch einiges gesagt. Die letzten Kapitel sind mehr Seitenblicke. Zunächst wird auf die wichtige Rolle des Pfarrhauses hingewiesen. In einem größeren Abschnitt wird über Judenmission und Judenchristentum geschrieben. Der Verfasser fühlt sich dazu verpflichtet, weil er selbst Judenchrist ist. In Teschener Schlesien hat er besonders Erfreuliches gesehen und erlebt, dem sind einige Seiten gewidmet. Im letzten Kapitel wird auf die Aufgaben an der evangelischen Jugend hingewiesen. Hineingeworfen in den Geisteskampf der Gegenwart, verlangt sie nach weltanschaulicher Klarheit; Führerdienst an der Jugend kann daher nur leisten, wer selbst im Evangelium restlos Antwort auf alle Fragen gefunden hat.

Das Büchlein ist für ernste, denkende Christen. Möchten die hier ausgesprochenen wertvollen Gedanken weitgehende Beachtung finden! Wir schauen heute aus nach wirksamer Hilfe in den großen Nöten der Gegenwart. Hier ist eine Stimme, die sagt, daß die wahre Hilfe allein vom Evangelium aus kommen kann. Welch hohe und gewaltige Aufgabe hat unsere evangelische Kirche! Daß bei den Kirchenmännern, Pastoren und Einzelchristen das Verständnis dafür erwachen bezw. wachsen möchte, dazu ist dieses Büchlein geschrieben.

L. Schweizer.

Handel und Volkswirtschaft

Um die Sanierung der Widzewer Manufaktur

× Die Verwaltung der Akt.-Ges. der Widzewer Manufaktur hat einen Sanierungsplan ausgearbeitet. Ein interessanter Punkt dieses Plans sind die Personaländerungen in der Verwaltung der Aktiengesellschaft. So sollen folgende Herren in die Verwaltung gelangen: der Lodzer Konsul Gilbert als Vertreter der englischen Gläubiger, Herr Krause als Vertreter der amerikanischen Gläubiger und Herr Vaterson als Vertreter der alexandrinischen Firma „Succurel et Barda". Es verlautet ferner, dass der bisherige Generalsekretär der Verwaltung, Herr Max Kon, der neuen Verwaltung nicht angehören soll.

Präses Oskar Kon hat die Verhandlungen mit der Lodzer Finanzkammer zu einem für die Firma günstigen Abschluss geführt. Danach sollen die versiegelten Warenvorräte der Firma am Freitag freigegeben werden.

K. **Die Verhandlungen wegen der Vigognegarnlieferungen nach Rumänien gescheitert.** Vor einiger Zeit weilte in Lodz der Vertreter des rumänischen Textilkonzerns Britane-Romana, der mehreren Fabriken die ständige Lieferung von 100 000 kg Vigognegarn monatlich vorschlug. Die Lodzer Firmen erklärten jedoch, dass sie nicht in der Lage seien, derartige Lieferungen auf lange Sicht zu übernehmen, da sie nicht wüssten, ob sie sie wegen der ständigen Zollerhöhungen auf polnisches Vigognegarn durch die rumänischen Behörden werden einhalten können.

ag. **Die Betriebslage in den Lodzer Appreturen und Färbereien.** Laut Angaben des Verbandes der Appreturen und Färbereien des Lodzer Bezirks stellte sich die Betriebslage in den diesem Verbande angeschlossenen Firmen in der Zeit vom 26. Juli bis zum 2. August wie folgt dar. Sechs Tage arbeiteten 10 Firmen mit zusammen 2703 Arbeitern, 5 Tage — 2 Firmen mit 159 Arbeitern, 4 Tage — 4 Firmen mit 856 Arbeitern und schliesslich 3 Tage — 1 Firma mit 89 Arbeitern. Eine Firma mit 47 Arbeitern war in der Berichtszeit ausser Betrieb. Im Urlaub befanden sich 215 Arbeiter. Insgesamt beschäftigten somit 17 Firmen 3807 Arbeiter.

K. **Die Wollproduktion soll prämiert werden.** Vorgestern fand eine Sitzung der interministeriellen Kommission zur Unterstützung der Inlandsproduktion von Wolle statt. Nachdem darauf hingewiesen worden war, dass Polen hinsichtlich der Herstellung von Wolle unter 23 Staaten an 13. Stelle stehe, wurde betont, dass zwei Drittel des Inlandsbedarfs aus dem Ausland bezogen würden. Es sei also die wichtigste Forderung, die Schafzucht in Polen zu fördern. Zu diesem Zweck werde von Regierungsseite der Gedanke aufgeworfen, eine Prämierung der Wollproduktion vorzunehmen.

DrM. **Krise in der polnischen Zementindustrie.** Im ersten Halbjahr 1931 ging der Inlandabsatz der polnischen Zementindustrie auf 248 382 t zurück gegen 371 603 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Export betrug nur 22 995 (38 018) t. Da die Investitionen in Polen stark eingeschränkt worden sind, so rechnet man in der zweiten Jahreshälfte mit einem weiteren Rückgang des Inlandskonsums. Im Zusammenhang mit der Preissenkungsaktion zu Anfang dieses Jahres unterzog das Verkaufskartell der polnischen Zementindustrie seinen Preistarif einer gründlichen Revision. Es wurde durch Erhöhung der Rabatte usw. eine Herabsetzung der Detailpreise um 7 bis 12 Prozent ermöglicht. Das bisher gewährte Kassaskonto wurde gleichfalls erhöht und den Grosshändlern eine besondere Zusatzprovision eingeräumt. Jedoch konnten diese Massnahmen den Verbrauchsrückgang nicht aufhalten.

Die Notlage der deutschen Holzindustrie

(T) Berlin, 19. August.

Die in Leipzig versammelten Vertreter der Bezirks- und Landesverbändge des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzinustrie und des Holzgewerbes nahmen zu der insbesondere durch die Notverordnungen geschaffenen Lage eingehend Stellung. Das Holz verarbeitende Gewerbe, das schon seit längerer Zeit mehr als andere Gruppen zu leiden hat, steht vor dem Zusammenbruch zahlreicher Betriebe, der nicht aufzuhalten sein wird, wenn nicht ganz einschneidende Notmassnahmen zur Entlastung der Wirtschaft unverzüglich ergriffen und durchgeführt werden. Allseitig wurde von den Vertretern zum Ausdruck gebracht, dass, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse auch nur noch kurze Zeit andauern, im Holzgewerbe und in der Holzindustrie mit ihren 100 000 kleinen und mittleren Betrieben viele bisher selbständige Existenzen der Vernichtung anheimfallen und aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet werden, das sie bisher mit erhalten und befruchtet haben. Vor allem wird gefordert: einschneidende Minderung aller sozialer Lasten, Herabminderung aller Ausgaben der öffentlichen Hand und Durchführung grösstmöglicher Sparmassnahmen, Minderung der zur Zeit unerträglichen Steuerlasten, Bereitstellung von Mitteln für die Aufrechterhaltung der Betriebe zu erträglichem Zinssatz. Erfolge die schon so oft zugesagte Hilfe jetzt nicht, so werden umfangreiche Betriebsschliessungen im holzverarbeitenden Gewerke die notwendige Folge sein.

VI. Kongress der Internationalen Handelskammer

Bei der schon seit einigen Jahren dauernden Wirtschaftskrise ist eine Zusammenarbeit der Völker zwecks Linderung der Krankheit eine natürliche Erscheinung. Ebenso erforderlich, wie auch nützlich sind die Beratungen der ökonomischen Ausschüsse des Völkerbundes. Dass ferner die Handelskammern, die ihrem Zweck nach sich ausschliesslich mit Wirtschaftsangelegenheiten befassen, auch zu internationalen Kongressen zusammentreten und über die bestehende Krise beraten, ist von ganz besonderer Bedeutung.

Die Kongresse der Handelskammern finden alle zwei Jahre statt. Diesmal wurde der Kongress in Washington abgehalten, was schon aus dem Grund bedeutenswert ist, weil doch in den Vereinigten Staaten die mächtigsten Faktoren des Wirtschaftslebens sich befinden, die einen entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der Krise ausüben können. Der Kongress versammelte 1228 Teilnehmer, die 37 Staaten repräsentierten. Die meisten Teilnehmer waren selbstverständlich Amerikaner, die für ökonomische Forschungen an erster Stelle zu haben sind. Die Vorliebe der Amerikaner für Wirtschaftsbankette, Beratungen usw. geht parallel mit ihrer grossen Einbildung, dass bloss Amerikaner gute Oekonomisten seien; in Europa gebe es bloss Dilettanten.

Der Kongress hatte sich als Thema den Ausweg aus der bestehenden Krise gestellt. Dieses Thema scheint aber sehr schwer zu sein, weil die verschiedenen Redner bloss die Entstehung und Charakteristik dieser Krise beschrieben haben. In einer längeren Diskussion brachte man verschiedene Gründe und Kennzeichen der Krise: allgemeine politische Unruhe, Mangel an gegenseitigem Vertrauen, übergrosse Rüstungen, Spekulationen, keine Stabilisation der Valuten, Entwertung des Silbers, Wirtschaftsexpansion, hohe Steuern, Unproportionalität der Produktion und Konsumption, schwere Lage der Landwirtschaft, die internationalen Schulden und Zahlungen, Hemmungen im Kapital- und Warenverkehr, Erschwerung der Emigration.

Ein genaueres Bild der bestehenden Wirtschaftsnot gab der Präsident der Kammer, Herr Theunis. Seines Erachtens gebe es zwei Gründe, die in der Schärfe der Krise entscheidend seien: der Wirtschaftsnationalismus und Etatismus. Die von ihm angeführten Zahlen sind nicht bloss sehr interessant, sondern auch lehrrreich. Er findet, dass infolge der zwei angeführten Gründe die Ueberproduktion beispielsweise in der Textilindustrie sich zu einem dauernden Faktor entwickelt hat. Im Jahre 1896 gab es beispielsweise in China nur 12 Spinnereien mit 417 tausend Spindeln; Webereien zählten bloss 2100 Webstühle. Dagegen besass China schon im Jahre 1928 120 Spinnereien mit 3638 tausend Spindeln und 28 tausend Webstühle. Die meisten dieser Betriebe sind in chinesischen Händen. Ebenso ist eine starke Vergrösserung der Textilindustrie in Japan, Ost-Indien, den Vereinigten Staaten zu beobachten. Dasselbe gilt von vielen europäischen Ländern. So wurde z. B. in Belgien die Textilindustrie um weitere 40 % ausgebaut, wobei die Leistungsfähigkeit auch um 20 % stieg. Insgesamt kann eine Lei- ungszunahme von über 60 % festgestellt werden.

In der ganzen Welt gab es im Jahre 1910 etwa Millionen Baumwollspindeln; im Jahre 1930 gab en schon 166,5 Millionen bei vergrösserter Leihigkeit, also eine Vermehrung um ungefähr Die Anzahl der Webstühle stieg von 2,5 Mil- (1910) auf 3,1 Millionen (1930), also ungefähr um Wenn man ferner die steigende Leistungsfähigder Webstühle berücksichtigt, so kommt man zum sultat, dass die Vergrösserung seit 1914 bis heute ungefähr 30 bis 35 % ausmacht.

Demgegenüber steht die wenig ansteigende, manchmal sogar fallende Konsumption. Als Folge ist die schon erwähnte dauernde Ueberproduktion festzustellen. In England z. B. befinden sich in den letzten Jahren gegen 25 % Spindeln und Webstühle ausser Betrieb (also ca. 15 Millionen Spindeln und ca. 200 tausend Webstühle) und dies alles deswegen, weil jedes Land eine sogenannte Autarkie anstrebt, die letzten Endes nichts anderes ist, als ein dummes Spiel erhitzter Köpfe.

Herr Theunis streifte ferner das Problem des Preisfalles und betonte die Notwendigkeit der Gehälterkürzungen besonders der Staatsbeamten, weil bloss auf solche Weise der Uebergang der Regierungen zur Inflation (bei gesprengtem Budget) vermieden werden könne. Keinesfalls dürften die Regierungen Anleihen zur Deckung des Budgetdefizits aufnehmen, weil diese Anleihen durchaus unproduktiven Charakter haben würden. Zwar gesteht er, dass die Gehaltskürzungen grössere soziale Verwirrungen bringen könnten, diese eventuellen Verwirrungen bedeuteten aber nur wenig angesichts des schon auf dem Todesbett liegenden Kapitalismus. Er betonte, dass jegliche Mittel zur Anwendung gebracht werden müssten, um die kapitalistische Ordnung noch zu retten. Dies sei aber bloss dann möglich, wenn alle zivilisierten Staaten eine gemeinsame Wirtschaftspolitik treiben werden. Die **Zollgrenzen müssten unbedingt abgebaut** werden, um dem internationalen Handel die Wege zu öffnen.

Der Präsident der USA, Hoover, betonte die Notwendigkeit der Einschränkung der Kriegsrüstungen und ganz besonders der Rüstungen zu Lande. Sir Artur Salter, Leiter des ökonomischen Ausschusses des Völkerbundes, verlangte eine friedliche Gesinnung in jeder Beziehung, denn bloss auf solche Weise könne eine Entspannung eintreten.

Die Landwirtschaftsangelegenheiten beschäftigten auch sehr stark den Kongress. Von besonderer Bedeutung war das Referat von Herrn Michelis, Leietr des landwirtschaftlichen Instituts in Rom, unter dem vielsagenden Titel: „Relations between Europe and the U. S. A. in the field of agriculture". Der Verfasser wies darauf hin, dass ähnlich, wie in der Industrie, die Landwirtschaft an Ueberproduktion zu leiden habe. Es gebe zuviel Weizen, zuviel Roggen, zuviel Baumwolle usw. usw. und man sei gezwungen, diese grossen Mengen zu vernichten, um noch keine grössere Katastrofe herbeizuführen, und zwar einen weiteren Preissturz.

Die Kammer beschäftigte sich auch mit anderen Problemen, wie Seeverbindungen, Autoverkehr, Telefon, Telegraf, Luftverbindungen, Schutz privaten Eigentums im Kriegsfall, doppelte Besteuerung u. a.

Als Abschluss des Kongresses galt ein luxuriöses Diner, zu dem die angesehensten Persönlichkeiten erschienen. Daraufhin reisten die Teilnehmer voll von Eindrücken nach ihrer Heimat.

Wir haben aber den Eindruck, dass viel zu wenig in Washington getan wurde. Was nützen schöne Redensarten, wenn Taten fehlen. Man hat überhaupt den Eindruck, als ob jene Herren vom Kongress von der drohenden Gefahr nichts wüssten, als wüssten sie nicht, dass „Hannibal ante portas".

Doch, sie wissen es gut... Sie finden bloss keinen Ausweg. Es ist beinahe ein Kreis ohne Ende und Ausgang. — Oekonomisten, Bankiers, Wirtschaftsstrategen der ganzen Welt arbeiten nun daran, die Wirtschaft zu retten. Hoffentlich finden sie recht bald einen glücklichen Ausweg. Die zwölfte Stunde hat zum Glück noch nicht geschlagen.

Dr. St. Mi.

Baumwollbörse

Liverpool, 19. August. Amerikanische Baumwolle. Januar 3.78, Februar 3.82, März 3.86, April 3.60, Juni 3.97, Juli 4.00. August 3.57, September 3.59, Oktober 3.64, November 3.66, Dezember 3.75, loco 3.72.

Liverpool, 19. August. Aegyptische Baumwolle. Schluss: Januar 5.86, März 5.85, Mai 6.03, Juli 6.30, September 5.17, Oktober 5.32, November 5.47, loco 5.60.

New York, 19. August. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 7.13, Februar 7.22, März 7.32, April 7.40, Mai 7.49, Juni 7.56, Juli 7.56, August 6.61, September 6.68, Oktober 6.82, November 6.96, Dezember 7.03, loco 6.70.

New-Orleans, 19. August. Amerikanische Baumwolle: Schluss: Januar 7.13, März 7.51, Mai 7.49, Juli 7.65, Oktober 6.81, Dezember 7.03, loco 6.56.

Posener Viehmarkt

(Notierungen für 100 Klg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder nicht notiert. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 96—102, Mastbullen 82—94, gut genährte ältere 72—80, mäßig genährte 60—68. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 100—110, Mastkühe 86—96, gut genährte 66—70, mäßig genährte 44—54. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 104—110, Mastfärsen 88—100, gut genährte 72—82, mäßig genährte 64—70. Jungvieh: gut genährtes 64—70, mäßig genährtes 56—62. Kälber: beste ausgemästete Kälber 124—130, Mastkälber 112—120, gut genährte 96—110, mäßig genährte 80—88. Schafe nicht notiert. Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Klg. 156—160, vollfleischige von 100 bis 120 Klg. 150—154, vollfleischige von 80 bis 100 Klg. Lebendgewicht 140—148, fleischige Schweine von mehr als 80 Klg. 130—136 Sauen und späte Kastrate 140—152.

Warschauer Getreidebörse

Für 100 Klg. mit Zustellung zur Verladestation. Neuer Roggen 21,00—21,50, neuer Weizen 22,00—22,50, Hafer 19,00—20,00, Gerste 19,00—19,50, Weizenmehl 45,00—55,00, Roggenmehl 70 Proz. 37,00—38,00, Weizenkleie 15,00—16,00, Roggenkleie 13,50—14,00, Winterraps 28,00—30,00 Zl.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Karnel.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.



Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marxschler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Orthopäden J. Rapaport, Spezialisten für Bruchbandagen, wohnhaft z. Zt. in Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, danke ich wärmstens für das geschickte Anlegen einer speziellen Bandage, für die Heilung meines schweren, veralteten und zweimal erfolglos operierten Bruches (in Wien und Lwów), was ich hiermit wahrheitsgemäß bestätige.

(—) **Dr. med. Maksymiljan Münzer**
Chefarzt der Krankenkasse und Eisenbahnarzt.

Am Sonntag, d. 23. August d. J. findet im Garten des Herrn Ernst Lange in Languwek (Haltestelle Radogoszcz) ein

Großes Gartenfest

zugunsten des Kirchbaues in Radogoszcz

statt. Am Programm beteiligen sich 12 Vereine von Lodz, Zgierz und Radogoszcz. Es sind vorgesehen: Chorgesänge, turnerische Darbietungen, Musik, Ballonaufstieg, Feuerwerk am Abend und Kinderumzug. Außerdem Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad und große Pfandlotterie.

Der Garten ist bereits ab 10 Uhr morgens geöffnet!

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12067

Turnverein „Dombrowa"

Am Sonntag, den 23. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags, findet im eigenen Garten, Tuszynskastraße 19, ein

Stern- u. Scheibenschießen

statt. Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde des Vereins ladet hierzu höfl. ein

die Verwaltung.

Nach dem Schießen — Tanz. Zufuhr mit den Straßenbahnen Nr. 11 und 4. 12240

Männergesangverein „Eintracht", Lodz

Sonntag, den 23. August, ab 2 Uhr nachm., auf dem Grundstück unseres Mitgliedes Herrn W. Ullrich, Senatorskastraße 21, großes

Sternschießen

sowie Scheibenschießen für Damen. Nach Schluß des Schießens im Vereinslokale gemütliches Beisammensein, wozu ergebenst einladet

12234 **der Vorstand.**

Deutsches Gymnasium in Pabianice

Die **Aufnahmeprüfungen**

finden am Montag, dem 31. August

um 9 Uhr morgens statt.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen werden vom 24. August an täglich von 12—1 Uhr mittags in der Gymnasialkanzlei (Św. Jana 6) angenommen.

Mitzubringen sind Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Töchterpensionat

Geschw. Huwe

Gniezno, Park Kościuszki 16

Beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenografie usw.

Neuanmeldungen bis zum 1. Oktober.

Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Kohle! Kohle!

Infolge Liquidierung der Eisenbahnzweiggleise an der Kolejna-Straße habe ich mein Büro und meine Lager nach der **Rokicinska-Str. 28, Tel. 131-52** gegenüber dem Anne-Marien-Krankenhaus, direkt beim Spiritus-Monopol) übertragen, wo sich gegenwärtig sämtliche Kohlenplätze befinden.

Wie bisher liefere ich **Kohle** in jeder Menge, bekannt wegen ihrer **erstklassigen Güte**, aus den Gruben: „Kazimierz", „Juliusz", „Myslowice", „Modrzejów", sowie **Koks** und **Brennholz.**

Józef Józefowicz
chem. Leiter der Firma S. C. Abramowicz

Anmerkung: Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 10, 15 und 16. Haltestelle direkt bei den Kohlenlagern.

Dr. med.

NEUMARK

Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr, Sonntags v. 11—1 Uhr.

Doktor

KLINGER

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 12106

Zurückgekehrt

Karl Kühn

dipl. Masseur
Kopernika 10, W. 9,
Tel. 108-14.

---

3 Zimmer und Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten zu vermieten ab 1. Oktober. Juljanowska 18, Kolonja Skarbowców. Zu besichtigen von 6 Uhr nachmittags. 2982

Es sind schöne

Wohnungen

nebst Obstgarten sofort zu vermieten. 3 Minuten von der Haltestelle Radogoszcz-Langwek. Näheres Telefon 102-47 von 10 bis 13

Zu vermieten möbliertes

Frontzimmer

an einen Herrn. Zamenhofa 6, 2. Stock, W. 8.

Schüler oder Schülerinnen

finden in der seit 30 Jahren bewährten Pension Aufnahme. Auf Wunsch französische Konversation. Ueberwachung der Schularbeiten. Gdanska 135, W. 4 bei E. Freymark. 12216

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Znin

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründl. praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb. Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. Schön gelegenes Haus mit großem Garten.

Elektrisches Licht und Bad im Hause.

Der nächste Vierteljahrkursus dauert von Dienstag, den 22. September b. Montag, den 21. Dezember 1931. Pensionspreis einschließlich Schulgeld: 90 Zl. monatl. dazu Heizgeld 10 Zl. monatlich.

Auskunft u. Prospekte gegen Beifügung von Rückporto.

12133 **Die Leiterin.**

Nałęczów-Zdrój

Die billigste Sommerwohnung in Polen.

Ideale Bedingungen zur Heilung und Erholung. 1000 Zimmer in 70 Villen, 8 Pensionen, im Hotel und in der Heilanstalt. Für Familien besondere Wohnungen mit Küchen. Preise der Zimmer ab Zl. 1.50. Verpflegung ab Zl. 4.— täglich. Informationen erteilt mündlich und schriftlich

Komisja Zdrojowa w Nałęczowie.

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 12070
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. SADOKEIRSKI

Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164, Tel. 114-20.** 8819

Zahnarzt 12241

Stanisław Gelberg

zurückgekehrt

Zawadzka 14 **Telefon 108-33**

Es wird gesucht ein

junger Mann

im Alter von nicht über 20 Jahren, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für Packerei, sowie **ein Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung für das Fabrikskontor einer hiesigen Trikotagenfabrik. Off. unter „F. P." sind an die Gesch. d. „Fr. Pr." zu richten. 2988

Zwei Zimmer und Küche

Sonnenseite, vollständig renoviert, **sofort zu vermieten.** Näheres Nawrot-Straße 70, beim Wirt.

Laufbursche

wird gesucht, zu melden bei Gustav Mauch, Piotrkowska Nr. 240.

Gebrauchte

Ausbreitungsmaschine

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Offerten sind unter „W" an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." zu richten.

Dienstmädchen

ehrlich und arbeitsam wird für kleinen Haushalt gesucht. Kilinskiego Nr. 125, Wohnung 22, Hunke, von 10 bis 2 Uhr. 2985

Zu einem dreijährigen Kinde wird ein

Mädchen

gesucht, das auch das Polnische beherrscht. Zu melden in der Drogerie, Cegielniana 10.